

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminarleiter, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements-Preise für 1920:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten	Schweiz: „ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland: „ 13.10	„ 6.60	„ 3.40
Einzelne Nummern à 30 Cts.			

Inserate:

Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 60 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in
Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern.

Inhalt:

Ende und Anfang. — Berufswahl. — Der Sternhimmel, ein Wissensgebiet des Volkes. — Das pädagogische Ausland, III. Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 4.
Das Schulzeichnen. Nr. 2.

Abonnements.

Auf Beginn des II. Quartals laden wir zu gefl. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweiz. Lehrerzeitung ein: vierteljährlich Fr. 2.75.
Der Zentralvorstand.

PIANOS



**HARMONIUMS
VIOLINEN
SAITEN** und alle sonstigen
Musikinstrumente u. Musikalien

Erstklassige Schweizer Fabrikate

Grösste Reichhaltigkeit u. Vielseitigkeit. — Vorzugsbeding. für die Lehrerschaft

Vertretung der
Burger & Jakobi
und
Schmidt - Flohr

HUG & Co
ZÜRICH

Als Konfirmanden-Geschenk

ist eine gute zuverlässige Uhr für Jünglinge — für Töchter ein Uhrarmband — das beliebteste und nützlichste Geschenk. Sie finden eine grosse Auswahl hiervon zu vorteilhaften Preisen in unserm neuen Gratskatalog (18. Auflage), 242 Kurplatz No. 18

E. Leicht-Mayer & Co. Luzern

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Schwäche nach Grippe bekämpft ELCHINA

Originalfl. Fr. 3.75, sehr vorteilhafte Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.



**Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT**

Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen.

Physik- alische Apparate Meteorologische & Astronomische

Instrumente, Mikroskope usw. liefert billigst (erstkl. Barographen, kompens. Präzisions-Aneroiden und Sextanten so lange Vorrat zu bedeutend reduzierten Preisen).

A. Steinbrüchel, Ingenieur, Fröbelstr. 16, Zürich 7
Optische, physikalische und mathematische Instrumente.

Statt Karten

Bolleter, Müller & Co.,
Möbelfabrik, laden

VERLOBTE

höfl. ein
87

Bahnhofstr. 57a, 1. Stock
St. Annahof

Speidel & Wurzel

Antiquariat

Oberstrass-Zürich

empfehlen ihr grosses Schulbücherlager, z. B. 30 Utzinger, Lesebuch, Band I, 4. Auflage, à Fr. 3.— bis Fr. 4.—, 30 Spillmann & Walder, lat. Lesebuch à Fr. 2.—.

Grosses Lager deutscher, franz., engl. Jugendschriften für Jugendbibliotheken; Auswahlensendungen zu Diensten. 233

BRIEFMARKEN

namentlich alte Schweizer Kantonal- u. Rayonmarken sowie ganze Sammlungen Briefschaften. Kaufe stets zu höchsten Preisen.
EMIL WETTLER, ZÜRICH
Ecke Untere Bahnhofstrasse

Musik-Haus

Filiale
Schaffhausen:
Stadthaus-
gasse

35

Osc. Nater, Kreuzlingen
Musikalien
Musikinstrumente jeder Art etc.
Besondere Begünstigung für die lit. Lehrerschaft. Telefon Nr. 75

+ EHELEUTE +

verlangen gratis und verschlossen meine neue Preisliste Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: Irrigatoren, Frauenduschen, Gummiwaren, Leibbinden, Katzen-Felle etc. Sanitäts-Geschäft 20
Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erfolg garant. Verl. Sie Gratsprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, Zürich. Z. 86. 136

Ende und Anfang.

Frühlingsheiterkeit schwebt über den letzten Tagen des Schuljahres. Die Examennöte von einst sind gewichen. Die Schlussprüfungen nehmen mehr und mehr ein festlich mildes Gepräge an; selbst da, wo die Abschlussnoten den Übergang zu einer höhern Schule bedingen, gleicht die Prüfung eher einem freundlich-ernsten Gespräch zwischen Lehrer und Schüler als einem Rigoroseum, und bei Blössen, die sich dabei auftun, erkundigt sich der Beirat wohlwollend nach den Leistungen während des Jahres, um ja mit seinem Urteil nicht weh zu tun. Es ist eine gesunde Entwicklung der Anschauungen, dass die Prüfungsstunde den natürlichen Abschluss der Jahresarbeit bilde und weniger besonders vorbereitetes Wissen als geistige und sittliche Kraft an den Tag bringe. Je sorgfältiger und nachhaltiger das Jahr hindurch in stetig wecksam-anregender Weise gearbeitet worden ist, um so mehr wird das Examen zum richtigen Spiegelbild der Schule und der Leistungsfähigkeit der Schüler werden. Ob gerade am Schlussstag oder zuvor, etwa auf die Zeugniserteilung oder die Beförderung in eine nächste Klasse hin oder sonstwie, eine besondere Kraftanstrengung, sei es in der Beantwortung von Fragen, in der Lösung von Rechnungsaufgaben, im Aufsatz usw., gefordert werde, in deren Ergebnis die Schüler gegenseitig ihre Stärke wie ihre Schwäche zu erkennen und abzuwägen vermögen, ist bald entschieden: die ruhige, sichere Arbeit, die des Kindes ganze Kraft in Anspruch nimmt, wird durch die Anwesenheit fremder Augen und Ohren nur gestört, sie findet daher besser vor dem Schulschluss statt. Ganz sollte ein solcher innerer Wettbewerb mit aussergewöhnlicher Anstrengung nicht ausgeschaltet werden; auch im Leben zeigen sich Verhältnisse und Schwierigkeiten, die nur durch raschen, erhöhten Kraftaufwand überwunden werden können. Wenn sich in Spiel und Sport Gewandtheit, Geistesgegenwart und Stärke im Wettkampf messen, um sich gegenseitig zu fördern, warum sollten in dem ernstesten Spiel des Lebens gegenseitige Förderung der Kräfte und Höchstanstrengung ausgeschlossen sein? Letzten Endes ruht das wirtschaftliche Leben der Völker in einem Wettbewerb so gut, wie sich die Steigerung der Erzeugungskraft der einzelnen Betriebe und Menschen unter stetem Hinweis, Vergleich und stillem Wettrennen mit den Leistungen anderer vollzieht. Was die Wettkämpfe in Spiel und Sport eigentlich förderlich macht, das ist die Freiheit, die selbstgewollte Anstrengung, die sie veranlasst und leitet, die Kraft und Willen des einzelnen den Regeln des Spiels und dem gesteckten

Ziel unter- und einordnet, so dass die Kräfte zusammen wirken wie in einem natürlichen Organismus, der jedem seiner Glieder die Arbeit zuweist, die zur Erhaltung und Entwicklung des Ganzen notwendig und ihm zuträglich ist. Im Leben des Kindes sind Ansporn und Antrieb, die es von Altersgenossen empfängt, eine stetige, höchst wirksame Anregung zu eigener Anstrengung. In Spiel und Arbeit macht sie sich geltend. Aus der Spielgemeinschaft, der sich das Kind aus freiem Nachahmungstrieb anschliesst und deren Geboten es sich mittatend willig unterzieht, wird in der Schule die Arbeitsgemeinschaft, in der sich die Beteiligung des einzelnen zwischen Freiheit und Notwendigkeit (Unter- und Einordnung) vollzieht. Wie im freigewählten Spiel sich die Kraft übt, die Freude am Rhythmus den Eifer erhöht und bis zur höchsten körperlichen und geistigen Anspannung steigert, so vermag die Schule als natürliche Arbeitsgemeinschaft die jugendlichen Kräfte zur grössten Leistungsfähigkeit zu führen, wenn sie dem Selbstgefühl und Freiheitsdrang der Jugend, der Eigenart des einzelnen Rücksicht trägt und zwischen dem freien Willen und der Unterordnung, wie sie sich in der Arbeitsgemeinschaft ergeben, das Gleichgewicht herzustellen versteht. Zwischen Freiheit und Notwendigkeit, zwischen dem Eigenwillen des einzelnen und der Rücksicht auf andere spielt sich die Kraft- und Lebensentfaltung der Jugend ab, wie sich das Leben der Erwachsenen und die Kultur der Völker zwischen der freien Tätigkeit des einzelnen und dem Zusammenwirken aller bewegt. Nicht jeder Tag wird in der Schule Höchstleistungen bringen; aber wenn in gegenseitigem Wettstreit jeder Tag zur Steigerung der Kräfte genützt, wenn im Wechsel von Freude und Ernst, von Erholung und Arbeit, von selbstgewählter und geforderter Leistung der Eifer für die Kraftentfaltung und der Wille, etwas zu werden, gefördert und gestärkt werden, dann dürfen Schüler und Lehrer den Stunden, da höchste Leistungen von ihnen gefordert werden, getrost entgegen sehen, und etwas von der Frühlingsheiterkeit, die uns in diesen Ostertagen grüsst, wird verklärend und belebend auf die Schultage des langen Jahres zurückstrahlen. „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht“, sagt Jean Paul. Nimmt jede Schulstube und jedes Lehrerantlitz etwas von der mild-heitern Stimmung des Examentages mit ins neue Schuljahr hinüber, um sie darin Tag um Tag walten zu lassen, so wird der Schulschluss zum belebenden Hauch für die Kinderwelt wie die Frühlingsluft für die Natur.

Berufswahl. Eine Statistik im Kanton Zürich.

Nach einer Unterbrechung im Jahr 1918 hat der Kanton Zürich 1919 die seit 1913 durchgeführte Erhebung über die Berufswahl der Schüler wieder aufgenommen, die aus der Volksschule austreten. 7860 Zählkarten (666 weniger als 1917) betrafen 3903 Knaben (49,7%) und 3957 Mädchen (50,3%). Davon hatten 3792 (48,2%) die Primarschule und 4068 (51,8%) die Sekundarschule besucht. Von den Knaben kamen 1771 (45,4%) aus der Primar- und 2132 (54,6%) aus der Sekundarschule; von den Mädchen waren 2021 (51,1%) Primar- und 1936 (48,9%) Sekundarschülerinnen. Von den Primarschülern hatten 384 (10,1%), d. h. 218 K. (12,3%) und 166 M. (8,2%), zuletzt die 6. Klasse, 841 (22,6%) d. s. 406 K. (22,9%) und 435 M. (21,5%) die 7. Klasse und 2567 (67,7%) d. s. 1147 K. (64,8%) und 1420 M. (70,3%) die 8. Kl. besucht; nahezu ein Drittel derselben hat also die letzte Schulklasse nicht erreicht, was zu denken gibt. Von den Sekundarschülern traten über die Hälfte: 2248 (55,2%), d. i. 1082 K. (50,7%) und 1166 M. (60,2%) aus der 2. Klasse, und rund zwei Fünftel, d. s. 952 K. (44,7%) und 708 M. (36,6%), aus der 3. Klasse aus, während 153 (3,8%) nur die 1. Klasse Sekundarschule besucht hatten. In der Stadt Winterthur waren von den Knaben 72,2%, in der Stadt Zürich 62,2% in der Sekundarschule; dann folgen Landbezirk Zürich mit 58%, Bezirk Horgen mit 57,6, Winterthur-Land mit 56,4, Uster 54, Meilen 51,3, Pfäffikon 47,1, Hinwil 46,1, Andelfingen 45,6, Bülach 43,2, Dielsdorf 41,7 und zuletzt Affoltern mit nur 33%, und doch hat u. W. der Bezirk Affoltern am meisten Schülerstipendien (Huber-Fonds) zur Verfügung. Auch von den Mädchen schickt Winterthur-Stadt den höchsten Prozentsatz (61,6%) in die Sekundarschule, ihr nahe steht Zürich-Stadt mit 58,2%. In weiterer Reihe kommen Meilen mit 55,8%, Zürich-Land und Horgen mit 51,7 und 51,5%, Uster 48,0, Andelfingen 45,3, Winterthur-Land 40,8, Affoltern 39,5, Hinwil 38,1, Pfäffikon 34,3, Dielsdorf 31,9 und am Schluss Bülach mit 30,7%. Nach der Heimat senden die Bürger der Wohngemeinde verhältnismässig die grösste Zahl der Kinder in die Sekundarschule 56%; ihnen folgen die andern Kantonsbürger mit 51,8, die weitem Schweizer mit 49,1 und die Ausländer (14,2% der Gesamtschülerzahl) mit 45,6%. Dem Alter nach stehen die Sekundarschüler beim Austritt aus der Schule über den Primarschülern; sie haben also den Vorzug der bessern Schulbildung und den des reiferen Alters, wenn sie zur Berufswahl schreiten.

Und welchen Berufen wandten sich die Schüler zu? Zunächst waren 345 Knaben (8,8%) und 320 Mädchen (8,1%) — Knaben der Sek.-Schule 6,7%, der Prim.-Schule 11,5%; Mädchen der Sek.-Schule 9,1%, der Prim.-Schule 7,1% — am Schluss des Schuljahres noch nicht mit sich im reinen über den zu wählenden Beruf. In höhere Schulen traten 363 Knaben (10,2%) und 297 Mädchen (8,2%); in fremdes Sprachgebiet zogen 62 K. (1,7%) und 196 M. (5,4%). In elterliche Betriebe gingen 746 K. (21%) und 114 M. (3,1%), in eigentliche Berufslehre 1877 Knaben (52,8%) und 719 Mädchen (1,98%); gewerbliche Arbeit ohne Berufslehre nahmen 510 Knaben (14,3%) und 539 Mädchen (14,8%) auf. Von den Mädchen wählten den Haushaltsdienst 1468 (40,4%), d. h. 430 (11,8%) in der elterlichen landwirtschaftlichen Familie, 719 (19,8%) in elterlicher nicht-landwirtschaftlicher Familie und 319 (8,8%) in fremder Familie. Stetig, wenn auch nicht bedeutend, geht der Anteil derer zurück, die ohne Berufslehre in Arbeit treten. Die höchste Beteiligung am Übergang an höhere Schulen weist Winterthur auf (22,2% K., 25,5% M.); beträchtlich zurück steht damit Zürich (K. 16,5%, M. 14,5%), und auf der Landschaft schwanken die Zahlen zwischen 11,6% (Meilen) u. 2,4 (Bülach) für K. und 7,1% (Horgen) und 1,2% (Uster) für M. Auf dem Lande treten 40 bis 20% der Knaben in elterliche Geschäfte; in den Städten Zürich und Winterthur nur 6,5 und 6,2%; von den Mädchen auf dem Lande 35 bis 21%, in der Stadt 4,8% (Zürich) und 5,1% (Winterthur). Arbeit ohne Beruf nehmen in Winterthur nur 6,9%, in Zürich 9,5% der Knaben auf, indes ihre Zahl auf dem Lande bis nahezu drei Zehntel steigt (28,4% Affoltern). Bei den Mädchen, die in gewerbliche Arbeit oder die Fabrik ohne Berufslehre übergehen,

schwankt der Prozentsatz zwischen 42,1% (Hinwil) und 4,1% (Andelfingen). Rund ein Fünftel aller Mädchen nimmt den Haushaltsdienst im elterlichen nicht-landwirtschaftlichen Haus, etwas weniger als ein Zehntel im fremden Haushalt auf.

Geordnete Berufslehre wählen mehr als die Hälfte aller Knaben (52,8%), dagegen weniger als ein Drittel der Mädchen (28,1%); in der Stadt Zürich tun dies 65,9% der Knaben, in Winterthur 60,5, am See über oder wenigstens 50%, in Affoltern nur 20,2%. Von den 1877 Knaben in Berufslehre widmeten sich 6,3% der Urproduktion, 73,2% dem Gewerbe und der Industrie (41,3% dem Metallgewerbe), 5,2% technischen Berufen, 11,8 kaufmännischer Tätigkeit, der Rest stand im Wirtschafts- und Verkehrsgewerbe oder der öffentlichen Verwaltung (1,8%). In elterlichen Betrieben nimmt die Landwirtschaft 77,8% der Knaben in Beschlag; Gewerbe und Industrie 18%, kaufm. Berufe noch 2,7%. Von den Mädchen in elterlichen Betrieben stehen 81,4% im Dienst der Urproduktion, 9,9% im Dienst von Gewerbe und Industrie, 5,3 im kaufmännischen Geschäft, 2,6 im Wirtschaftsgewerbe usw. In der Berufslehre arbeiten 73,5% für Gewerbe und Industrie (71,6% Bekleidungsgewerbe), 21,6% in kaufmännischen Geschäften; von den Mädchen ohne Berufslehre sind 83,3% in Gewerbe und Industrie tätig (69% Textilindustrie), 15,6% als Hilfskräfte im kaufmännischen Geschäft, 5,4 im Bekleidungsgewerbe. 59,6% aller beruflich tätigen Mädchen widmen sich dem Gewerbe und der Industrie (38,1 Bekleidung, 18,1 Textilgeschäft), 21,2% der Urproduktion, 15,8% dem kaufmännischen Dienst und 1,3% dem Wirtschaftsgewerbe. Ist im Lauf der sechs Jahre die Zahl der Knaben, die sich der Landwirtschaft zuwenden, gestiegen, so ist dagegen die Zahl der Mädchen im bäuerlichen Haushalt gesunken zugunsten einer vermehrten Beschäftigung im kaufmännischen Betrieb. Eine Steigerung macht sich auch geltend im Zugang zum Handwerk, was mit der gesteigerten Bezahlung zusammenhängt.

Der Sternhimmel, ein Wissensgebiet des Volkes. Von Dr. Rickenbacher, Zeglingen.

Es kommt nicht von ungefähr, dass sich der Sternhimmel einer besonderen Liebe des Volkes erfreut. Dieses gewaltige Gebäude über uns mit seinem unendlichen Ausmass, von wo nie ein Laut zu uns herniederdringt, wo nur ferne Lichter etwas anzudeuten scheinen, dies erfasst jedes denkende Gemüt.

Wie mancher aber ist weiter vorgedrungen und ist mit den Schönheiten seines Firmamentes vertraut geworden. Die Kenner befinden sich nicht nur unter den Bewohnern der kuppelgekrönten Observatorien, sondern auch unter dem Dache einfacher Bauernhöfen. Gerade hier wollen wir vorsprechen.

Ein Spätherbstabend ist angebrochen; die Nacht kommt mit „Glanz“ herauf; die Familie durchmustert vor ihrem Hause, auf der Bank sitzend, den Sternhimmel: — Seht ihr gerade über dem W-berg den Abendstern? — Er funkelt prächtig; im November vorigen Jahres strahlte er wie eine kleine Sonne. — Aber da über uns zeigt sich ein kleines Lichtwölkchen! — Das Siebengestirn;* ich sehe alle sieben Sterne; drei auf einer gebrochenen Geraden, vier andere dahinter auf einem Bogen! — Ich sehe nur sechs; wie fein das aber zu uns herabblinzelt! — Schaut aber dort hinüber! In der Lücke zwischen dem K- und Z-berg erscheint der Orion. — Es sind wieder sieben Sterne; die drei Gürtelsterne verbinden die vier Sterne des Vierecks zu einer schönen, eigenartigen Figur. — Die Grossmutter, selig, sagte, das sei das schönste Sternbild am Himmel. — Ich schaue aber gerne zum Heerwagen auf; man sieht ihn immer, sei's Sommer oder Winter. Jetzt steht er ganz unten am Horizont und das Reiterlein im mittleren Deichselstern kann ich nun kaum erkennen; es ist dort zu dunstig! — Doch ich seh's, nun ist es mir aber wieder verschwunden! — Wenn jetzt noch die Grossmutter da wäre; sie wusste so manch ver-

*) Die Astronomen bezeichnen es als Plejaden und reihen es unter die Sternhaufen ein.

borgener Schönheit eine eigene Bedeutung zu geben. — Ich glaube, gar vieles habe sie aus der Bibel gelernt. Dort stehen auch jene herrlichen Worte: „Der Herr allein spannet die Himmel aus und gehet auf der Höhe des Meeres. Er macht den Heerwagen, den Orion und das Siebengestirn und die geheimen Gemäcker des Südwindes; er tut grosse Dinge, die unerforschlich sind und unzählbare Wunderzeichen.“^{(1)*}

Dieses Beispiel zeigt, dass derartigen feinen Naturgenüssen viel mehr nachgespürt werden sollte; sie sind billig und können eine wichtige Aufgabe der Volksbildung — das Empfinden für wahrhaft Schönes — fördern.⁽²⁾

Gewiss, man findet wenig Brauchbares in Schulbüchern; gehen wir aber doch bei den Dichtern des Volkes zur Schule wie J. P. Hebel, Wilh. Kügelgen oder Daudet. Der erstere hat eine volkstümliche Astronomie von unvergänglichem Reiz geschrieben,⁽³⁾ der zweite hat in seinem Kapitel: der Nachtwandler, eines seiner hübschesten Erlebnisse erzählt; der dritte gibt uns in: Etoiles (lettres de mon moulin) eine der feinsten Dichtungen überhaupt.

Wer dagegen ernsthaft auf Forschungen und eigene Eroberungen ausgehen will, der findet in einem Amerikaner, Mc Keady, einen guten Freund. In seinem „Sternbuch für Anfänger“⁽⁴⁾ verrät er uns eine Auslese des Besten aus dem reichen Erbe des Sternhimmels. Als Kenner seines Faches hat er es nicht nötig, die allbekannten Wege zur Himmelskunde zu schreiten, die gewöhnlich auf abstrakte Auffassung des Sternhimmels in seinem physikalischen Aufbau hinauslaufen. Er erweist sich als Pädagog durch und durch: der Leser muss selbst beobachten und den Sternhimmel durchmustern, oder er wird ermuntert, sein verstaubtes Fernrohr aus der Schublade hervorzuziehen, kurz er lernt seine Sinne anstrengen und eigene Arbeit tun, was wohl der beste Dienst ist, der einem Lernenden erwiesen werden kann.

Beginnen wir mit der Durchmusterung des Südhimmels am 1. Februar, abends 7 Uhr. Als Grundlage dient uns die Sternkarte, und gerade hierin zeigt der Amerikaner wieder seine Originalität. Die Karte ist die Photographie der südlichen Himmelshalbkugel und erweist sich allen andern Sternkarten, ihrer leichten, bequemen Orientierung wegen, überlegen. Die ersten Beobachtungsversuche des Anfängers stossen gewöhnlich auf Schwierigkeiten; bei jedem Vergleich zwischen Karte und Sternhimmel fällt man nur allzuleicht aus der Orientierung. Dieses Hindernis hat Mc Keady, wie man selbst finden wird, auf genial einfache Weise überwunden. Es sei hier noch beigefügt, dass unser Sternkärtchen dem Schüler-Pestalozzikalender entnommen ist, und dass es nur annähernd einen richtigen Begriff von den Originalkarten vermitteln kann.

Den Unterweisungen Mc Keadys wollen wir hier nur zum Teil folgen, um Anschluss mit unserem Kärtchen zu halten. — „Wenn wir genau südwärts blicken, liegt natürlich der Osten zu unserer Linken. Die Sterne, die sich jetzt von Osten nach Süden drehen, liefern ein prächtiges Schauspiel. Man beachte zuerst in Orion die beiden Sterne erster Grösse Beteiguze und Rigel. Ersterer bezeichnet die rechte Schulter des Riesen, letzterer sein linkes Knie. Über der Schulter wird durch einen Stern (es sind eigentlich drei Sterne dritter und vierter Grösse) der Kopf angedeutet. Die drei hellen Sterne in der Mitte bezeichnen den Gürtel, von dem sein Schwert bis gegen sein rechtes Knie herunterhängt.

Weiter oben liegen die Sterne der Gemini oder Zwillinge; die Köpfe werden durch Kastor und Pollux, nach der alten Sage zwei treue Kameraden, bezeichnet.

Die drei hellen Sterne des Gürtels des Orion, die diagonal durch das seinen Körper bezeichnende Viereck verlaufen, werden uns aufwärts nach dem roten Sterne Aldebaran und noch weiter zu den Pleyaden, dem schönsten unter den Sternhaufen, den Weg weisen. Nahe bei Aldebaran findet sich ein weiterer Sternhaufen, genannt die Hyaden, der zwar nicht so dichtgedrängt, aber fast ebenso interessant ist. Diese beiden Sternhaufen liegen beide im Sternbilde des Stieres, Taurus. Aldebaran ist das rote Auge des Stieres,

die Hörner erstrecken sich gegen die Zwillinge. Die imaginäre Figur des Stieres ist, wie die des Orion, unvollständig.

Wir nehmen wieder unsere Richtung von der Linie des Oriongürtels auf und finden, dass sie uns in der entgegengesetzten Richtung zum Sirius, dem hellsten aller Sterne, führt, der das Auge im Sternbilde des Grossen Hundes, Canis Major, bezeichnen soll. Der Hund sitzt aufrecht, und man kann in der Figur Vorderpfoten, Ohren und Hinterfüsse unterscheiden. Rechts von diesen Sternen und etwas tiefer steht die Taube, und eine von dieser Gruppe durch den Sirius gezogene und weitergeführte Linie bringt uns zum Kleinen Hund, Canis Minor. Seine Sterne bilden nicht den Umriss eines Hundes, aber unter ihnen ist der Prócyon, ein Stern erster Grösse.

Rechts vom Sirius und gerade unter Orion befinden sich die Sterne des Hasen und rechts davon erstreckt sich die lange Linie des Eridanus, des in der Nähe von Rigel entspringenden Flusses. Mitten in unserm Gesichtsfelde finden wir den Walfisch. Oberhalb des Walfisches finden sich die matten Sterne der Fische.

Rechts von den Pleyaden liegen die drei hellen Sterne, welche das Sternbild des Widders, Aries, bezeichnen. Diese Gruppe ist gegenwärtig für ein bequemes Studium zu hoch.

Wenn wir nach rechts nach dem grossen Sternbilde des Flügelpferdes Pegasus blicken, so wird es für uns eine Hülfe sein, wenn wir annehmen, dass die obere Ecke der Karte auf uns zukommt. Weit südwärts geht der Wassermann gerade unter; dieses Sternbild, sowie Widder und Fische sind Angehörige des Tierkreises.

Richten wir jetzt unseren Feldstecher oder unser Ausziehfernrohr auf einige Objekte des Sternhimmels. Man untersuche die beiden Sternhaufen im Stier, die Pleyaden und die Hyaden. Das Glas wird den Reiz und das Interesse beider Gruppen sehr erhöhen. Unterhalb, aber sehr nahe an Aldebaran, beachte man die schönen Doppelsterne Theta und Sigma.

Ein Feldglas, zuweilen schon ein Opernglas, wird den grossen Nebel des Orion als schwache Lichtwolke oder matten Schein erkennen lassen. Dieser Nebel befindet sich im herabhängenden Schwerte des Orion. ... Bestreicht man mit dem Opernglas oder dem Fernglas von noch so geringer Vergrösserung dieses Himmelsgebiet, zumal Canis Major, Orion und Taurus, so wird man eine reiche Ernte an interessanten und erfreulichen Objekten heimbringen. Ohne optische Hülfe ist Mira im Walfisch oft ganz unsichtbar. Er ist in merkwürdiger Weise veränderlich.“

Der Anfänger tut gut, sich nicht nur auf das Lernen von Sternbildern ausschliesslich zu verlegen, eine Vertiefung im Mc Keadyschen Sternkatalog bietet interessante Abwechslung. Möchten wir Genaueres über den mittleren Deichselstern des Heerwagens wissen, so schlagen wir unter Ursa major folgenden Artikel auf:

„Der Stern Zeta oder Mizar ist eines der interessantesten Objekte am Himmel. Zunächst ist er schon für das unbewaffnete Auge ein Doppelstern; denn der mit g bezeichnete kleine Stern mit Namen Alcor, deutsch Reiterlein, gehört demselben System an. Mizar selbst aber ist ein reizvoller Doppelstern im Fernrohr, und zwar schon in einem Zweizöller ... W. W. Bryant macht in seiner „History of Astronomy“ auf Seite 300 die folgende, interessante Bemerkung: „Sonderbar genug war Mizar auch der erste visuelle Doppelstern, der erkannt wurde; denn er wurde im Jahre 1650 von Riccioli in Bologna beobachtet; photographiert wurde er im Jahre 1857 von G. P. Bond; ausserdem gehören die von blossen Auge erkennbaren Doppelsterne zu den bekanntesten; sie haben ihre Namen von den Arabern erhalten.“ Die hellere Komponente von Mizar gibt sich im Spektroskop als zwei Sonnen zu erkennen, die in je 20,5 Tagen einmal um ihr gemeinsames Gravitationszentrum kreisen. In Wirklichkeit sind sie etwa 50 Millionen Kilometer voneinander entfernt, und ihre Masse zusammengenommen ist ungefähr 20mal so gross wie die unserer Sonne. Eine weitere Tatsache ist die, dass dieses System nicht im Raume ruht, auch nicht von uns fort wandert, sondern mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 13 Kilometern in der Sekunde oder 46,000

*) Diese Ziffern verweisen auf die Artikel des Literaturnachweises am Schlusse.

Kilometern in der Stunde uns näher kommt. Die Tiefen des Weltraumes sind jedoch so gewaltig, dass derartige Bewegungen uns den Stern selbst in vielen Jahrmillionen nicht sichtlich näher bringen werden. Mizar ist so weit entfernt, dass sein Licht ungefähr 99 Jahre braucht, um zu unserer Erde zu gelangen.

Mit diesen beiden Zitaten habe ich nur zwei Kapitel dieses Buches berührt; es wäre noch weiteres wie: Beobachten lernen — Sonne — Mond, unser nächster Nachbar — die Planeten — Kometen und Meteore — einige Beobachtungsinstrumente — Sternentfernungen — Sternbewegungen — Sterngrößen — nützliche Arbeit für den Amateur — ein Verzeichnis von Büchern — zu erwähnen. Es sei hier nur noch auf die prächtigen Photographien insbesondere hingewiesen. Prof. Max Wolf in Heidelberg, bekannt durch seine Stereoskopbilder vom Sternhimmel, schreibt darüber in einem Brief an den Verfasser: „Beim ersten Blick in Ihr Buch war ich überrascht von den prächtigen Bildern! Es sind ganz ausgezeichnete Reproduktionen nach den besten Originalen, und in grosser Zahl, die das Buch schmücken — in einer Vollendung, wie ich sie sonst nirgends gesehen habe.“

Zum Schlusse will ich noch die Frage stellen: warum ergreifen unsere Kalender, die nicht nur vor Zeiten, sondern heute noch die Fortbildungsbücher des Volkes sind, die für sie so passende Gelegenheit nicht, um auf den Sternhimmel hinzuweisen? Wenn ein Kalender Anspruch erhebt, der beste zu sein, so prüfe man ihn hierauf; denn was nützen Angaben über Mond- und Planetenerscheinungen, die Daten über die Jahreszeitenanfänge, die chronologischen Zeichen, wenn man nichts damit anzufangen weiss?

Der Rosiuskalender, Jahrgang 1918, macht hierin eine löbliche Ausnahme. Der rechnende Leser wird darin viel Interessantes finden;⁽⁵⁾ dagegen wird der den Sternhimmel durchsuchende Anfänger eben die nötigen einfachen Hilfsmittel vermissen; die üblichen Sternkarten sind zur ersten Orientierung zu schwer. Der Gesundbrunnenkalender,⁽⁶⁾ der, wiewohl deutsch, zu den besten seiner Art zählt, hat in früheren Jahrgängen ausgezeichnete Beiträge gebracht mit Karten und Zeichnungen; jetzt müsste er sich der Vorteile der Mc Keadyschen Darstellung bedienen, wollte er auf der Höhe bleiben. Ich verweise noch auf den Schüler-Pestalozzi-Kalender, der es nicht unterlassen hat, in sein Kalendarium die vereinfachten Mc Keadyschen Sternkarten aufzunehmen.

Literaturnachweis. 1. Hiob 9, 8; 38, 31. — 2. Gesundbrunnen 1908, 39: Tausende, die keiner haben will und die doch an allen Wegen in lauterem Golde blinken! Ja, solch gemünztes Gold ist's freilich nicht, um das die tägliche Sorge und Mühe manchen so ganz erfüllt, dass ihm schier das Besinnen verloren gegangen ist für alles, was nicht Geld und Geldwert heisst. ... Wer da weiss, wie ein einziger Blick in sonnenleuchtetes Gezweig dem Bekümmerten den Sinn gesund und leicht machen kann, oder wem einmal gewesen ist, als hörte er die leisen Atemzüge der Natur, ..., der kennt auch den ewig unerschöpften Hort, dem wir an allen Wegen im Lande begegnen: die allgegenwärtige Natur selber ist's, die mit den unendlich vielgestaltigen Äusserungen ihres eigenen urkräftigen Lebens das unsere stärken und vertiefen und verfeinern kann, wenn wir nicht in stumpfer Gleichgültigkeit neben ihr dahingehen. — 3. Gerold Eberhard, Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen der Schweiz. Volksschulen 4, 110, 1877. Zürich, Schulthess. — Wenn ich nicht irre, so ist Hebels Astronomie ursprünglich mit Holzschnitten Richters, illustriert, herausgegeben worden. — 4. Kelvin Mc Keady, Sternbuch für Anfänger. Leipzig, Barth, 1913. 16 Fr. — 5. Rosiuskalender Basel, Schwabe, 50 Rp. — 6. Gesundbrunnen. Kalender des Dürerbundes, München, Callwey. 50 Rp. bis Fr. 1.20.

Schulnachrichten

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Thurgau, Matzingen: B. 3800 Fr., Lehrerin 3500 Fr., Hrn. H. G. Ruhegehalt 500 Fr. Mauren: B.-E. von 3000 auf 3600 Fr. Neunforn: B.-E. auf 4000 Fr. Oberhofen-Langwil: B. auf 3500 Fr. u. 300 Fr. P.-Z. Ringenzeihen: B.-E. auf 4000 Fr., Arb.-Ln. 750 Fr., Gratifikation von 400 Fr. an eine zurücktretende A.-Ln. Stachen: B.-E. auf 4000 Fr., Arb.-Ln. 600 Fr.

Lehrerwahlen. Basel, Töchterschule (Rechnen, Naturkunde): Hr. Dr. G. Bollinger, Knabensekundarschule B. Zürich, Sekretär des Gewerbewesens (Nachfolge des † Hrn. J. Biefer): Hr. E. Baur, Architekt in Rüschlikon. Kant. Industrieschule, Geogr. und Naturgeschichte: Hr. H. Brockmann von Winterthur, Privatdozent an der Universität. Schlieren, Pr.-Sch.: H. Wipf, Lindau; Hr. E. Boller, Augstertal; Fr. Marta Bosshard, Heferswil. Dietikon, Sek.-Sch.: Hr. W. Widmer, Verw. Pr.-Sch.: Hr. P. Knüsli, Ottikon-Gossau; Hr. Rud. Furrer, Freie Schule Zürich 3. Altstetten, Sek.-Sch.: Hr. Th. Grether, Rätterschen. Heiden, Realsch.: Hr. Alfr. Widmer von Stein-App. Ganztagschule: Hr. Fr. Heuer in Brügg. Interlaken: Pr.-Sch.: Hr. R. Teuscher, Schoren b. Thun. Meilen (Berg): Hr. Frz. Stalder, Zweiden. Matzingen: Hr. Th. Stäheli, Gottshaus. St. Gallen, Kr. C.: Fr. Frieda Studerus, Flawil; Fr. Klara Müller, Buchs; Hr. Emil Böpf, Ebnat. Kr. O.: Fr. Ella Schafheutle, St. Gallen; Fr. Adelheid Schönenberger, Rorschach. Kr. W.: Fr. Hedw. Kunz, Wattwil; Hr. J. Mainberger, Schänis; Hr. J. D'Aujourdhui, Schmerikon; Hr. J. Kobelt, St. Gallen.

Aargau. Der Entwurf eines Krankenversicherungsgesetzes sieht auch die Kinderversicherung vor. Sie soll obligatorisch werden für alle unter staatlicher Aufsicht stehenden Schüler. Die Versicherten leisten monatlich 10–30 Rappen, die Gemeinde durchschnittlich 25 Rp. und der Staat sagt Beiträge von 30–70% der Ausgaben zu je nach der Leistungsfähigkeit der Gemeinden.

Die aarg. Lehrerwitwen- und Waisenkasse geht einer Umgestaltung entgegen. Die Kommission ist lebhaft an der Arbeit, um den Entwurf der neuen Statuten vor die Mitglieder zu bringen, denen nach dem neuen Besoldungsgesetz auch die Lehrerinnen angehören. Die Arbeiten über den Ausbau und das Deckungskapital der Kasse von Prof. Dr. Otti werden jedem Mitglied zugestellt werden. In einer Besprechung des Vorstandes mit dem Erziehungsdirektor und dem Finanzdirektor wurden in Aussicht genommen: Ein Staatsbeitrag von 100 Fr. auf das Mitglied, d. h. so viel als die Mitglieder leisten; gleiche Beiträge für Lehrer und Lehrerinnen, Pension für bisherige Witwen 500 Fr., für künftige Witwen 800 Fr., für Halb- und Ganzwaisen bis auf diesen Betrag. Zu prüfen sind noch die Leistungen der Kasse an die Lehrerinnen. — Von der Mutter des jüngst verstorbenen Lehrers Hrn. P. Roth, Frau Lütthy-Roth in Nieder-Erlinsbach, ging der Kasse ein Geschenk von 500 Fr. zu, was um so mehr anzuerkennen ist, als der Kasse nicht allzu oft in dieser Weise gedacht wird.

Mit April übernimmt Hr. Nationalrat K. Killer in Baden die Redaktion des Aarg. Schulblattes an Stelle des Hrn. Bezirkslehrers Hengherr, der das Blatt 18 Jahre geleitet hat.

Appenzell A.-Rh. Die kurze Zeitfrist zwischen der 1. und 2. Lesung des Schulgesetzes im Kantonsrat wurde von dem Volk zu reger Besprechung des Gesetzes benützt. Über 50 Eingaben und Wünsche gingen daraus hervor. Die zweite Beratung (25. März) nahm den Rat einen ganzen Tag in Anspruch. Zunächst wurde an dem Eintrittsalter (6 Jahre am 31. Dez.) festgehalten. Die wöchentliche Stundenzahl wird festgesetzt für Vormittags-Halbtagsabteilungen auf wenigstens 21 im Sommer, 18 im Winter, Nachmittagsabteilungen 15 das ganze Jahr. In der Zahl der Schüler wollte die Regierung, einer Eingabe der Lehrerkonferenz entsprechend, tiefergehen, während Hr. Rohrer, Walzenhausen, das Maximum erhöhen wollte. Der Rat zog das Mittel vor: 48 in mehrklassiger Ganztagschule, 40 in mehrklassiger Halbtagschule, 52 in einklassiger Schulabteilung. Die Versorgungskosten für Kinder mittelloser Eltern sind von der Heimatgemeinde zu tragen (Art. 36), doch hat die Wohngemeinde einen Beitrag zu leisten, der den durchschnittlichen Kosten eines Schülers entspricht. Volkswünschen entgegenkommend wird den Gemeinden gestattet, den Mädchen-Handarbeitsunterricht schon im 2. Schuljahr obligatorisch einzuführen. Nochmals entwickelte sich lebhafte Aussprache über den Anteil der Gemeinde an der Lehrbesoldung. Nach Art. 28 der Verfassung unterstützt der Staat das gesamte Schulwesen

finanziell; Art. 29 ordnet die Staatsunterstützung steuer-
schwacher Gemeinden. Es bleibt beim ersten Beschluss;
abgelehnt wird der Antrag Märki, der den Satz „die Be-
soldung der Lehrerinnen ist um 600 Fr. niedriger anzu-
setzen“ streichen will. Der Schlussartikel will das Gesetz
nach Annahme durch die Landsgemeinde auf 1. Jan. 1921
in Kraft treten lassen. Mit 31 gegen 26 Stimmen nimmt der
Rat jedoch den Antrag Gubler an, der die Besoldungs-
artikel auf 1. Mai 1920 wirksam machen will. Hr. Rotach,
Waldstatt, der offenbar der Landsgemeinde nicht ganz
traut, will für den Fall der Ablehnung des Gesetzes der
Landsgemeinde die Frage vorlegen: „Wollt ihr die Bestim-
mungen über Pflichten, Rechte und Besoldungsverhältnisse
der Lehrer annehmen oder nicht?“ Nachdem Kantonsrat
und Regierung über die beiden letzten Anträge geschlafen
hatten, schritt der Rat am Samstag zur Abstimmung. Mit
46 gegen 7 Stimmen wurde der Antrag Lohner abgelehnt.
Nicht besser ging es dem Antrag Gubler, auf den der Rat
nochmals zurückkam. Der Landammann, Hr. Oberst Ruck-
stuhl, rechnete den Ratsherren vor: Der Antrag Gubler,
d. h. die Auszahlung der erhöhten Besoldung vom 1. Mai
1920 an kostet den Kanton 60,000 Fr., das macht ungefähr
eine Erhöhung der vorgeschlagenen Landessteuer um $\frac{1}{4}^0/_{00}$.
Und siehe da: Der Rat lehnt mit 43 gegen 9 Stimmen den
Antrag Gubler ab. Für den bereinigten Gesetzesentwurf
stimmen von 61 Mitgliedern 57 mit Ja und 2 mit Nein.
Das Gesetz geht nun an die Landsgemeinde. Dem Herrn
Landammann ist ob seinem Erfolg als Finanzhüter vor
dem Kantonsrat kaum wohl zumute, oder glaubt er, die
schlechtbezahlten Lehrer seines Kantons, deren Not er
kennt, seien eher imstande, die 60,000 Fr. zu tragen, die
er ihnen für 1920 vorenthält, als der ganze Kanton?

Baselland. Lehrerverein. Per Memoria. Zur Zeit werden die Gemeinde- und Staatsabrechnungen mit Bezugnahme auf das neue Besoldungsgesetz durchgeführt. — Verschiedene Zuschriften an den Kant. Vorstand haben diesen veranlasst, daran zu erinnern: dass die Teuerungszulagen für 1919 betragen: 400 Fr. für Ledige, 20% für Verheiratete, im Minimum 600 Fr.; die Nachteuerungszulagen: 400 Fr. für Ledige, 100 Fr. Familienzulage und 100 Fr. Kinderzulage. — Wir machen ferner darauf aufmerksam, dass das Besoldungsgesetz auf 1. Juli 1919 rückwirkend ist, dass die Lehrschaft unter allen Umständen an jenen Minimalansätzen festhalten muss, und dass bei allfälligen Anfragen an den Kant. Vorstand der Familienstand bekannt sein sollte.

F. B.

F. B.

Bern. Das endgültige Ergebnis der Abstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz ist 61,321 Ja, 32,973 Nein (Amt Biel: 3707 Ja, 1114 Nein).

— Der Berner Jugendtag (3. April) ist mit seiner Ostersammlung in erster Linie für die Förderung der Berufslehre bestimmt. Ausser der Unterstützung von jungen Leuten, die eine Lehrzeit antreten, wird die Errichtung von Lehrlingsheimen und Jugendstuben ins Auge gefasst.

St. Gallen. Am 25. Febr. ist der Grosse Rat auf das Gesetz über die Lehrergehälter eingetreten. Für die Kommission empfahl Hr. Erz-Rat Birolli, auf die Vorlage einzutreten. Der Erziehungsdirektor, Hr. O. Weber, rechtfertigt die sofortige Neuordnung der Lehrerbesoldung, indem er auf die ausserordentlich bescheidene Bezahlung hinwies, mit der sich die Lehrerschaft jahrzehntlang zufrieden gab. An Stelle der Teuerungszulagen muss ein fester Gehalt treten; gleichzeitig sind die armen Schulgemeinden zu entlasten. Bezahlen wir unsere Lehrer recht, so werden wir tüchtige Lehrkräfte erhalten und Bildung und Schulung der Jugend gut zu gestalten vermögen. Nach einigen kritischen Bemerkungen der HH. Hardegger zugunsten der Lehrer in der Stadt, und Giger, Quarten, der von der Schraube ohne Ende spricht, tritt der Rat auf die einzelnen Artikel ein. Nach Art. 2, der nach einer Darstellung der Anschauungen des Landes (Giger, Quarten) und der Stadt (Dr. Reichenbach) angenommen wird, beträgt der Mindestgehalt, den Gemeinden oder Korporationen zu leisten haben: A. An Halbjahr- und Halbtags-Jahrschulen bei provisorischer Anstellung 2600 Fr., bei definitiver Anstellung 3000 Fr. B. An Dreiviertel- und Doppelhaltags-Jahres-

schulen und Jahrschulen 3600 Fr. (prov.) und (definitive) Anstellung 4000 Fr. C. An Sekundarschulen in den ersten zwei Dienstjahren 4000 Fr., nach dem zweiten Dienstjahr 5000 Fr. Die Dienstalterszulagen betragen für Primar- und Sekundarlehrer 200 Fr. (5. und 6. Dienstjahr), 400 Fr. (7. und 8. Dienstjahr), 600 Fr. (9. und 10. Dienstjahr), 1000 Fr. (13. und 14. Dienstjahr) und 1200 Fr. vom 15. Dienstjahr an (Art. 3). Hr. von Euw wollte für die oberste Stufe um 200 Fr. höher gehen und Hr. Studer beantragte, auch den Lehrern der Gewerbeschulen Dienstzulagen auszusetzen. Der Rat lehnte beide Anträge ab. Für die Alterszulagen werden nach Art. 10 voll angerechnet die im Kanton in provisorischer, definitiver oder stellvertretender Stellung erfüllten Dienstjahre und die in andern Kantonen in ständiger Stellung ausübte Lehrtätigkeit, dagegen nur zur Hälfte die auswärtige Stellvertretung. Über Anrechnung ausserkantonalen schweiz. Schuldienstes von Nichtbesitzern st. gall. Patente, sowie ausländischen Schuldienstes von Inhabern st. gallischer Patente entscheidet der Erziehungs- rat unter Berücksichtigung aller Verhältnisse. In keinem Fall werden mehr als sieben Dienstjahre angerechnet. Ein Antrag Bornhauser, der sagt: „Ausländischer Schuldienst soll den Besitzern st. gallischer Patente bis auf sieben Jahre angerechnet werden“, geht an die Kommission. In der Skala der Beiträge des Staates an die Leistungen der Gemeinden (Art. 11) geht die Kommission um 100 Fr. weiter als die Regierung und findet nach gegenseitiger Aussprache die Mehrheit des Rates auf ihrer Seite. Nach Inkrafttreten des Gesetzes darf keine Gemeinde den Gesamtbetrag der früher beschlossenen Gehalte und Zulagen für die einzelnen Lehrer herabsetzen. Die Bestimmungen über die Mitbenützung einer Schule durch Schüler anderer Gemeinden gehen an die Kommission zurück. Die Auszahlungen der Gemeinde finden monatlich, die des Staates nur halbjährlich statt. Der Nachgenuss der Besoldung eines verstorbenen Lehrers wird für drei Monate gewährt. Ein Antrag Dr. Ehrenzeller, auf 6 Monate zu gehen, wird abgelehnt.

Thurgau. In verschiedenen Wahlkreisen kommen Sekundarlehrer in Vorschlag für die Kantonsratswahlen. Da ihre Wählbarkeit — für kantonale Beamte besteht diese nicht — in Zweifel gezogen wird, suchte der Beamten-Verband um einen Entscheid der Regierung nach. In salomonischer Weisheit trat der Regierungsrat wegen Nichtbefugnis auf das Gesuch nicht ein, da der Grosse Rat über die Gültigkeit der Wahl seiner Mitglieder entscheide. — Für das Seminar wird das Kostgeld auf 800 Fr. erhöht. *t.*

 t

— In Weinieden mussten der Grippe wegen die Schulen eingestellt werden. Es war deshalb nicht möglich, im dortigen Schulhause die Vorbereitungen für die Schulausstellung zu treffen. Die Ausstellung wird auf die Herbstferien verschoben.

-d

Urschweiz. (b-Korr.) In Nr. 5 haben wir auf die Eingabe des ernerischen Lehrervereins verwiesen, der in Anbetracht der schwer mit Steuern belasteten Gemeinden die Übernahme der Lehrbesoldungen durch den Kanton und daher die Einstellung von 70,000 Fr. ins Staatsbudget verlangt. Der Erziehungsrat ging rasch an die Arbeit und in der Landratssitzung dieser Woche (Karwoche) soll die Vorlage beraten werden, um noch vor die Landsgemeinde vom 2. Mai d. J. zu gelangen. — Die Vorlage des Erziehungsrates darf sich sehen lassen, auch wenn die Ansätze nicht an die der Kantone Zürich, Bern, Aargau, Baselland usw. heranreichen; denn es geht eine richtige Erkenntnis der schwierigen Lage jeder Lehrersfamilie und ein warm fühlender Geist zur Besserstellung des Standes durch die Vorlage. Die Mindestbesoldungen betragen nach dem Entwurf für weltliche Lehrer a) bei 30 Schulwochen 3000 Fr., b) bei 40 Schulwochen 3600 Fr., für weltliche Lehrerinnen 2400 Fr. und 2700 Fr., für geistliche Lehrer über den fixen Gehalt 1000 Fr. bzw. 1200 Fr. An diese Mindestbesoldungen leistet der Staat 50%. Für Lehrkräfte aus Kongregationen und Ordensgesellschaften gelten folgende Ansätze: für männliche Lehrkräfte 2500 Fr., für weibliche 1000 Fr. Auch hievon sind 50% Beiträge aus der Staatskasse vorgesehen. Organistendienst und obligatorische Fortbildungsschule sind besonders zu entschä-

digen. Ob nicht auch da ein Minimum eingesetzt werden sollte, da man das Markten nur zu gut kennt? Alle Lehrkräfte haben noch Anrecht auf freie Wohnung oder entsprechendes Entgelt. Stellvertretungskosten infolge Krankheit oder Militärdienst teilen Kanton, Gemeinde und Lehrkraft zu je einem Drittel. Im Todesfall eines verheirateten aktiven Lehrers bleibt der Familie der Nachgenuss eines Vierteljahrgelohes inkl. Wohnung für diese Zeit. Weltliche Lehrer und Lehrerinnen sowie geistliche Lehrer erhalten vom 5. Dienstjahre an Alterszulagen von 100 Fr. bis zu 1000 Fr. Auch hievon leistet der Staat 50%. Vorgesehen ist die Rückwirkung des Gesetzes auf Neujahr 1920. Möge ein guter Stern über der Beratung dieser Vorlage leuchten, damit er dann auch in den Nachbarkantonen der Urschweiz erglänze zu neuzeitlichen Lehrerbesoldungen.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Gestützt auf die Ergebnisse der Patentprüfungen wird das Lehrerpapent ausgestellt an vier Kandidaten des Sekundarlehreramt und an vier Fachlehrerinnen auf der Sekundarschulstufe. 21 Kandidaten bestanden die erste Teilprüfung. — Drei Mädchen, die sich zum Eintritt in das kantonale Gymnasium in Zürich angemeldet hatten, werden zu einer nachträglich für sie angeordneten Aufnahmeprüfung und für den Fall, dass sie die Prüfung bestehen, zum Eintritt in die I. Klasse des kantonalen Gymnasiums in Zürich zugelassen. Sollte in der Folge aus der Aufnahme von Mädchen in das kantonale Gymnasium in Zürich die Notwendigkeit einer Klassenvermehrung sich ergeben, so bleibt vorbehalten, die weitere Zulassung von Mädchen zu sistieren, selbst die einmal aufgenommenen Mädchen zu veranlassen, den Abschluss ihrer Mittelschulbildung an einer andern Schulanstalt zu suchen. — Das Reglement für die Maturitätsprüfungen der Gymnasialabteilung der Höheren Töchter Schule der Stadt Zürich wird genehmigt. Es gelangt erstmals für die Maturitätsprüfungen des Schuljahres 1919/20 zur Anwendung. — Die Errichtung je einer neuen Lehrstelle an nachbezeichneten Schulen wird genehmigt: Primarschulen Meilen und Pfäffikon; Sekundarschulen Oerlikon, Rikon-Effretikon, Winterthur, Oberwinterthur, Elgg, Marthalen. — Die vom Erziehungsrat im Dezember 1919 angeordnete Sammlung von Gaben für die notleidende Jugend der Nachbarstaaten hat den Betrag von Fr. 82,838.41 ergeben, dazu: Kronen 2987.89 und Mark 284.78. Die Verteilung erfolgt nach folgender Aufstellung: a) Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder, Basel (Pro Juventute, Abteilung Schulkind), mit der Auflage, dass die Summe ausschliesslich zugunsten von Auslandsschweizerkindern verwendet werden darf nach Grundsätzen, die das Zürcher Komitee aufstellt: 25,000 Fr.; b) Hilfsaktion für erholungsbedürftige deutsche Kinder in der Schweiz, Abteilung Zürich (Präs.: Prof. Dr. Arnold Meyer): Mark 284.78 und 20,000 Fr.; c) Zürcher Komitee für notleidende Auslandskinder (Präs.: Redaktor Bierbaum), Pelikanstrasse 15, Zürich 1: Kronen 2987.89 und 10,387 Fr. 28 Rp.; dazu die Zinsen der ganzen Summe aus Kontokorrent ab 1. Januar 1920 und eventuell nachträglich noch eingehende Beträge; d) Hilfsaktion für ausländische Proletarierkinder (Präs.: st. j. Emil Oprecht, Körnerstr. 12, Zürich 4): 12,500 Fr.; e) Zürcher Komitee für hungernde Völker (Präs.: Pfr. Dr. Pfister, Zürich 1): 15,000 Fr.

— Aus der Zentralschulpflege (18. März). Grundsätzlich wird beschlossen, an der Höheren Töchter Schule eine Schulärztin im Nebenamt anzustellen. — Vom Rücktritt von Sekundarlehrer Theodor Bodmer und Primarlehrer Heinrich Moor aus dem Schuldienste wird unter Verdankung der Dienste und mit Gewährung eines Beitrages an den Ruhegehalt Vorwerk genommen. — Es erhalten Beiträge: der Lehrerverein der Stadt Zürich 1500 Fr., die Kommission für die Ferienwanderungen 400 Fr., der kant. zürcher. Verein für Knabenhandarbeit an die Veranstaltung von zwei Kursen 1050 Fr. — Der Schulbeginn für die 1.—3. Primarklassen wird im Sommer im allgemeinen auch auf 8 Uhr angesetzt. — An Schüler der 3. Sekundarklasse werden Stipendien im Gesamtbetrage von 6225 Fr. ausgerichtet. — Dem Stadtrate werden Anträge betreffend die Schülerspeisung im Jahre 1920/21 eingereicht.

— Winterthur. Die Primarschulpflege unterstützt den Kurs Arbeitsprinzip mit 500 Fr., den Kurs für phys. Schülerübungen mit 100 Fr. Versuchsweise wird im Schulhaus Tössfeld das Einklassensystem (Kl. 1—3) eingeführt. In den Spezialklassen für Mädchen werden dem Handarbeitsunterricht 6 statt 5 Stunden zugewiesen. Ein Vorzeichen der kommenden Stadtvereinigung ist die Aufnahme von 14 Schülern der 8. Kl. aus Töss in die entsprechenden Klassen der Stadt. — Zum Jugendanwalt des Bezirks wurde Hr. Dr. E. Hauser, Vizepräsident des Bezirksgerichts, gewählt.

— Die Sekundarlehrerkonferenz des Bezirkes Dielsdorf besprach am 20. März das Französische Lehrmittel von Hoesli. Die Mitglieder unterrichten fast durchwegs an ungeteilten Sekundarschulen, und es zeigte sich, dass für solche Hoeslis Buch in der jetzigen Form nicht passt. Die Kollegen bekannten sich zwar als Anhänger der direkten Methode. Allein der obligatorische Stoff des Buches lässt sich in zwei Jahren nicht bewältigen. Die Übungen sind zu schwer und oft mit zu vielen neuen Wörtern bedacht, so dass der Lehrer in den 20 Minuten, die ihm in den Französischstunden für eine Klasse zur Verfügung stehen, zu viel erklären und so selbst reden muss, statt dass in erster Linie der Schüler zum Sprechen kommt. Für die stille Beschäftigung ist zu wenig Material vorhanden. Wenn der Lehrer nicht fortwährend alles erklärt, vermag der Schüler mit dem Buch nichts anzufangen. Die Konferenz steht auf dem Standpunkt, dass wenn das Lehrmittel von Hoesli nicht auch für ungeteilte Sekundarschulen brauchbar gemacht werden kann, jedem Lehrer die Benützung des „Baumgartner“ freigestellt sein soll.

Deutschland. Aus einer Versammlung der Kriegseminaristen Preussens (21. Dez. 1919) ist der Verband preussischer Seminaristen hervorgegangen. Dessen Vertreterversammlung (15. Febr.) fordert in ihrem Programm: Wegfall der alten Hausordnung (Schliesszeit des Seminars 10 Uhr im W., 11 Uhr im S.), restlose Selbstverwaltung mit eigener Gerichtsbarkeit, Vertretung der Seminaristen in der Lehrerkonferenz, Mitbestimmungsrecht für die Seminarbibliothek, Beschwerderecht über Lehrer und freies Versammlungsrecht in und ausser dem Seminar, Aufhebung der Postzensur, Förderung der gesellschaftlichen Bildung, Freiheitlichen, der akademischen Lehrform angepassten Unterricht, keine Semesterprüfungen, Wahlfreiheit für Orgelspiel und Musiktheorie, neue Prüfungsordnung, mehr Mittel für Lehrmittel des Seminars, grössere Stipendien (600 M.), sichere Anstellung oder Beihilfe, keine Reversverpflichtung, einen Vertreter in der Reichskonferenz, Urlaub der Vertreter bei Verbandsangelegenheiten. Eine Denkschrift legt die Lage und Forderungen der Seminaristen dem Ministerium vor.

Klassenlesen. *Schweiz. Jugend-Post* Nr. 11/12: Der Rosegarte z' Mailand. Der Zug nach dem Süden. Die Edelkastanie (mit 5 Bildern). Bergsturz von Airolo 1898. Der Richter von Bellenz. Die Starenfamilie. (Aarau, Sauerländer. Jahresab. 2 Fr., Klassen Fr. 1.80, mit *Jugendborn* zusammen Fr. 3.20.)

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. K. W., Adliswil 4 Fr.; Ungenannt: „Mein erstes Honorar für eine Schilderung“ 8 Fr.; anl. des Kalendervertriebs: Lehrerschaft des Seminars Monbijou, Bern, 16 Fr.; Sektion Bern-Land des B. L. V. 2 Fr.; Sektion Nidau des B. L. V. 9 Fr. Total bis 31. März 1920 Fr. 2683.10. Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 31. März 1920.
Postcheckkonto VIII 2623. Das Sekretariat des S. L. V.

Die Ausweiskarte 1920 für Erholungs- und Wanderstationen ist zu Fr. 1.30, unter Nachnahme zu Fr. 1.50-bei Fr. Cl. Walt in Thal oder beim Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum, Zürich 1, zu beziehen.

Das Pestalozzianum ist heute und bis Dienstag Mittag geschlossen.

□ □ □ □

Das pädagogische Ausland.

3. Österreich. Es ist ein kleiner Staat geworden, Deutschösterreich, unser Nachbarstaat. Unter Hunger und Entbehrung zimmert er sich seine Verfassung. Die Länder und die Bekenntnisse werden ein einheitliches Verfassungswerk erschweren und herb wird der Kampf um die Schule gehen. Schon oft war sie im Streit der Parteien die Leidtragende. In einer sozialdemokratischen Parteiversammlung erklärte der Unterstaatssekretär für Unterricht, Glöckel (früher Lehrer), die Veränderung des Schulwesens bedeute dessen Verelendung. Von gleicher Anschauung ausgehend, fordert die Lehrerschaft die Verstaatlichung des gesamten Schulwesens (D.-östr. L.-Z. Nr. 1/2). Schon die Besoldungsverhältnisse drängen sie auf diesen Standpunkt. Solange die Länder die Lehrer zu besolden haben, stehen die Lehrer den Staatsbeamten nach. Das war früher so und ist heute noch so. Immerhin haben die Lehrer im Jahr 1919 etwas erreicht. Nachdem den Staatsbeamten Teuerungszulagen, Anschaffungsbeiträge und Übergangszulagen bewilligt worden waren, kamen ein halb Jahr später auch die Lehrer mit den Teuerungszulagen an die Reihe und im Dezember 1919 mit den beiden andern Zutaten. Das Gesetz vom 17. Dez. 1919 stellt die Lehrer der Volksschule je nach ihrer Dienstzeit (1—10 Jahre, 10—16 J., 17—23 J., 24—40 Jahre) den Rangklassen 11 bis 8 der Staatsbeamten, die Bürgerschullehrer den Rangkl. 10 bis 7 gleich. — Rangkl. 11: 4000 Kr., Kl. 10: 4800 Kr., Kl. 9: 6000 Kr. mit 300 Kr. mehr nach je 2 Jahren; Rangklasse 8: 7200 Kr. und nach je 3 Jahren 600 Kr. mehr, Kl. 7: 9600 Kr., nach je 3 Jahren 800 Kr. mehr. Dazu kommen für alle Staatsangestellten noch Ortszulagen von 10, 20 und (Wien) 30%, Teuerungszulagen von 804, 1600 und 2400 Kr., je nach den Dienstjahren, 1200 Kr. Kinderzulage (bis zum 20. Lebensjahr) und gleitende Zulagen, je nach der Preiserhöhung und dem Amtssitz. Für die Lehrer macht der Staat nur die Hälfte des Betrages flüssig, der ihren bisherigen Bezug zum Gehaltsanspruch der entsprechenden Beamtenklasse ergänzt. Von den neun Übergangszulagen an die Lehrer und den sechs aussergewöhnlichen Zulagen von gleicher Höhe will die Regierung ebenfalls 50% übernehmen. Die andern 50% des Besoldungsunterschiedes haben die Länder zu geben. Kommen diese ihren Verpflichtungen in gleicher Weise nach wie der Staat, so haben die Lehrer die vollständige Gleichstellung mit den Staatsbeamten erreicht. Ob die Landesversammlungen ihrer Aufgabe so rasch nachkommen, ist aber die grosse Frage. Die Deckung der Mittel wird Schwierigkeiten schaffen. Auf neue wird das Verhältnis der Leistungen des Staates und der Länder (Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark) auftauchen und nach Neuordnung verlangen. Bis jetzt leistete der Staat etwa 30% an die Lehrerbesoldungen. Die Vertreter der Volksschule haben in der ersten Tagung der Lehrerkammer (1. Febr.) die grundsätzliche Forderung der Verstaatlichung der Schule angekündigt, und bis zur Lösung der Schulerhaltungsfrage soll der Staat (durch Beschluss der Nationalversammlung) 50% der gesamten Lehrerbeseoldung bestreiten. Unter dieser Voraussetzung hoffen die Lehrer bei den Ländern mehr Entgegenkommen und Verständnis ihrer Lage zu finden.

Schulnachrichten

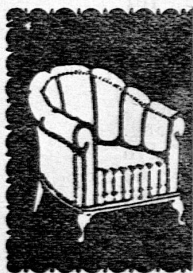
Basel. Der Lehrerverein genehmigte in seiner Jahresversammlung (19. März) den Tätigkeitsbericht des Präsidenten, Hrn. H. Tschopp, und die Rechnung des Kassiers, Hrn. Dr. M. Hungerbühler. In zwei Eingaben an das Erziehungsdepartement wünschte der Vorstand eine bessere Ausbildung der Lehramtskandidaten in Schulhygiene und Zusammenschluss der verschiedenen Landversorgungs-Institutionen (Unterbringung notleidender Schweizerkinder, Ferienversorgung, Landversorgung des Schulfürsorgeamtes und der Pestalozzi-Gesellschaft, Kinderheilstätte Langenbruck). Der Verein versammelte sich letztes Jahr sechsmal zu Vorträgen und Diskussionen. Er besuchte die Taubstummenanstalt Riehen und das Pestalozziheim Neuhof.

Die Beteiligung liess leider meistens zu wünschen übrig. In den Lesemappen, über deren unregelmässigen Umlauf neuerdings geklagt wird, zirkulierten die „Neuen Bahnen“, der „Educateur“, die „Schulreform“, das „Schweiz. evang. Schulbl.“, das „Aargauer Schulbl.“ und seit Neujahr „Pro Juventute“. Durch Vermittlung des Kassiers bezogen 65 Lehrer und Lehrerinnen zu ermässigtem Preise vom eidg. topogr. Bureau insgesamt 230 Kartenwerke. Dem Lehrerverein entwickelt sich aus einer schulpolitischen Vereinigung sichtlich mehr und mehr zu einer Arbeitsgemeinschaft. Dem Vorstände und insbesondere dem Präsidenten gebührt für seine hingebende, unermüdliche Tätigkeit Dank und Anerkennung. Nach den zehn Ein- und elf Austritten des letzten Jahres beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 302. Die Jahresrechnung schloss bei Fr. 1380.48 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 23.96. Das Vereinsvermögen ist um Fr. 54.48 auf Fr. 582.31 zurückgegangen. Der Jahresbeitrag pro 1920/21 wurde auf Fr. 1.50 festgesetzt und die bisherige Kommission für eine neue Amtsdauer bestätigt. Hr. U. Graf-Gilg, der nach langjähriger treuer Wirksamkeit als Vorstandsmitglied und Delegierter zum S.-L.-V. aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist, soll später ersetzt werden. Nach Erledigung der Jahresgeschäfte referierte der Vorsitzende über die in verschiedenen Kantonen im Gange befindlichen Hilfsaktionen zugunsten notleidender österreichischer Lehrersfamilien. Die noch nicht abgeschlossene Sammlung in Basel hat bis jetzt rund 3800 Fr. eingetragen.

Das Hauptgeschäft der Sitzung bildete ein Vortrag von Hrn. Peter Thurneysen, V. D. M., über das Institut J. J. Rousseau in Genf, das er vor einigen Jahren aus eigener persönlicher Anschauung gründlich kennen gelernt hatte. Die im Jahre 1912 von Prof. Ed. Claparède gegründete und von ihm und Prof. P. Bovet geleitete Anstalt will einerseits für eine gute psychologische und pädagogische Vorbildung der Erzieher sorgen und andererseits die geeigneten Massnahmen treffen, um den Fortschritt und die Entwicklung der Erziehungswissenschaft zu sichern. Als Schule soll sie Gelegenheit bieten, sich auf dem Gebiete der Erziehung zu orientieren, sich in möglichst kurzer Zeit sichere, zuverlässige Auskunft zu verschaffen über die neuesten Bestrebungen und Ergebnisse in Kinderpsychologie, Kinderpflege, Didaktik, Kleinkindererziehung, pädagogische Reformen usw., wobei die Kursteilnehmer nicht nur Belehrungen und Räte entgegennehmen, sondern auch selber am Aufbau der pädagogischen Wissenschaft mitarbeiten. Im weitem bildet das Institut J. J. Rousseau den Mittelpunkt der Untersuchungen und Forschungen erziehungswissenschaftlicher Natur, eine Zentral-Auskunftsstelle auf psycho-pädagogischem Gebiete und den Mittel- und Ausgangspunkt der Propaganda für Reform der Erziehung und des Unterrichts. Am günstigsten hat sich bis jetzt, wie der Referent in anschaulicher Weise darlegte, die Anstalt als Schule entwickelt; besonders Hervorragendes leistet sie auf dem Gebiete der Kleinkindererziehung und der Schwachsinnigenfürsorge. Sie hatte bisher stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen; ihre grosse Bedeutung für die Entwicklung des schweizerischen Schulwesens ist in die Augen springend und wird ihr hoffentlich eine gedeihliche Zukunft sichern. E.

Irland. Der Unterstaatssekretär für Irland hat ein Unterrichtsgesetz ausgearbeitet, von dem die Lehrer sagen, es bedürfe nur da und dort noch der Verbesserung; denn es bringe entschiedene Fortschritte, u. a. in der Besoldung. Allein die Bischöfe verurteilen die Bill, ebenso die Schulverwaltungen. Diese des Steuerartikels wegen, jene wegen Art. 1 der Bill, der die Oberleitung des Unterrichtes (Irish Education Department) drei Personen zuweist — dem Unterstaatssekretär (Unterrichtsminister), dem Vizepräsidenten des Landwirtschaftsdepartements und dem Chef des jetzigen Unterrichtsrats —, die nicht Irländer sind. Eine Folge der täglichen Angriffe der Bill durch die Presse ist, dass auch die Lehrer abfallen. Ein Stück des Kampfes um Home Rule spielt sich da fort.

Krankenkasse des S. L. V. Anmeldungen beförderlich an das Sekretariat, Schipfe 32, Zürich 1.



Möbelfabrik
H. Woodtly & Cie.,
zum „Wildenmann“
Aarau

Beste Bezugsquelle für moderne
Wohnungs-Einrichtungen in allen
Preislagen. — Eigene Tapezierer-
und Möbel-Werkstätten



Zu verkaufen. Kurhaus

mit grossem Land- und Waldbesitz.
Höhenlage 1200 M. — Zentralschweiz.
1 Stunde von Bahnstation.

Sehr preiswürdig. — Günstige Zahlungsbedingungen.
Eignet sich vorzüglich als Kuranstalt, Ferien- und Erholungs-
heim. Anfragen unter Chiffre R. v. J. 50 zur Weiterbeför-
derung an die Schweiz. Annoncen-Exped. Otto Ruegg-von Jenner,
Rapperswil am Zürichsee.

Sind Sie oder Ihr Kind vom Husten geplagt, so
probieren Sie den reinen
Pflanzensyrup „Berggeist“

à Fr. 2.50 direkt zu beziehen vom Hersteller:
Hans Probst, Konditor, Erstfeld (Uri).

Für Reparaturen und
Neuanfertigung von
**physikalischen, elektr.
und techn. Apparaten
und Instrumenten**
für Schule, Haus und
Gewerbe empfiehlt sich
bei mässigen Preisen
und sachgemässer Aus-
führung

**R. Hahn, feinmech. Werkstätte,
Affoltern a. A.**

Schreibfächer.

Der Vorstand einer öffent-
lichen (beruflichen) Schule in
Zürich, an der in absehbarer Zeit
eine gutbesoldete Lehrstelle
hauptsächlich für Stenographie
und Handschriftverbesserung,
kombiniert mit Buchhaltung oder
mit einem beliebigen Sekundar-
schulfach besetzt werden soll,
wünscht Lehrer kennen zu ler-
nen, die den Schreibfächern
besonderes Interesse entgegen-
bringen und darin mit Erfolg
unterrichtet haben. Nähere Mit-
teilungen werden erbeten unter
Chiffre Q 1734 Z an Publicitas
A.-G., Zürich.

Für Ferienkinder.

In dem schönen, idyllisch
gelegenen

Kinderheim

Kronenhof in Serneus

bei Klosters
können noch zwei bis drei
Ferienkolonien aufgenommen
werden. Gute Verpflegung. —
Beste Referenzen.

Der Besitzer:

**W. Jucker-Ruf,
Serneus bei Klosters.**

„Discus“

Fabrique d'engins de
gymnastique, Berne.

Bureau:

Gesellschaftsstrasse 30a.
Téléphone 2446.

Engins de gymnastique et
de jeu dans toutes les com-
binaisons.
Installation de salles et de
place de gymnastique.

Seule fabrique sur place,
possédant des ateliers de con-
struction mécanique.

Novaggio b. Lugano

(Tessin)
Hotel Pens. Lema.
Pensionspreis Fr. 6.—.

Patenterte Sekundarlehrerin,

math. - naturwissenschaftlicher
Richtung, mit guten Kennt-
nissen der franz. Sprache, sucht
Stelle. Offerten unter Chiffre
L 352 Z an Orell Füssli-Annoncen,
Zürich.



Ecole supérieure de Commerce La Chaux-de-fonds.

ECOLE OFFICIELLE

4 année d'études. — Diplôme à la sortie de la 4ème année, Certificat
d'études après la 3ème année. — 95% des élèves de nationalité suisse.
Cours spécial de langue française pour les élèves de langue allemande.

Préparation aux examens postaux.

L'année scolaire commencera le mardi 4 mai prochain.
Pour renseignements s'adresser à **E. STRAUM, Directeur.**

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Chsam-Müller, Zürich

26b

- 100 Paar Militärbergschuhe, neu,
Rindleder, doppelschlig, Bergbeschlag, Nr. 43 bis 49, Fr. 35.— per Paar
- 100 Paar Offiziers-Gamaschen, neu, Fr. 25.— per Paar.
- 100 Militär-Rucksäcke, neu, wasserdicht
mit sehr breiten Lederriemen Fr. 15.— und 18.— per Stück.
- 50 Eispickel, Fr. 14.— per Stück.
- 100 Paar Steigeisen mit 10 Spitzen, Fr. 6.— per Paar.
- 200 Haarschneidmaschinen, vernickelt
mit 2 Einsätzen, Fr. 7.50 per Stück.
- 100 Rasierapparate (Schweiz), versilbert
Taschenformat mit 3 Klingen, Fr. 8.— per Stück.
- 100 verzinkte Giesskannen à 13 Liter, Fr. 10.— per Stück.
- 100 wollene, amerikan. Bettdecken, neu
230 x 170, braun und dunkelrot, Fr. 35.— per Stück.
- 100 reinwollene englische Stoff-Coupons, neu
215 lang und 165 breit in schwarz, braun, blau, grün, violett, rot etc.
für Herren-, Damen- und Kinderkleider, à Fr. 45.— per Coupon, Ver-
sendet gegen Nachnahme

Halder, Waidstr. 36, Zürich 6.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Sommario di Grammatica Italiana

von Dr. Fr. Hunziker

Professor an der Kantonschule in Trogen (App. A.-Rh.)

143 Seiten, 8° Format, geb. Fr. 4.80.

Der **Sommario** ist eine leicht verständliche, übersichtliche Darstellung
der wesentlichsten Elemente der italienischen Grammatik. Prägnante, gut italia-
nische Beispiele illustrieren überall die Theorie. Er soll in der **Mittelschule**
das systematische Studium der Grammatik nach der direkten Methode ermög-
lichen, indem er als steter Begleiter und Ratgeber die Lektüre und die Sprech-
übungen unterstützt.

Der **Sommario** ist aber auch für **Kaufleute, Architekten**, überhaupt
für Leute, die das Italienische hie und da brauchen, berechnet. Ihnen wird er
mit Hilfe des ausführlichen alphabetischen Inhaltsverzeichnisses manche rasche
und klare Auskunft geben können.

Jeder, der das Büchlein einer näheren Prüfung würdigt, wird sich leicht
von seinem **praktischen Wert** überzeugen und es nur ungern missen. Es ent-
spricht einem schon längst empfundenen Bedürfnis nach einer kurzen und dennoch
mehr oder weniger vollständigen Gesamtdarstellung der italienischen Grammatik.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.

Gesucht

In ein Kinderheim im Engadin
eine jüngere, tüchtige

Lehrerin,

die den Unterricht zu erteilen
und die Kinder auch sonst zu
beaufsichtigen hätte. Kennt-
nisse der französischen Sprache
erwünscht. Offerten mit Ge-
haltsansprüchen unt. Chiffre
OF 708 Ch an Orell Füssli-
Annoncen, Chur.

Klapp- Liegestühle

Kranken-Fahrräder 253

Krauss

Kinderwagenhaus Zürich
Zürich, Stampfenbachstr. 46-48
u. Bahnhofquai 9. Katalog frei.

Zu verkaufen:

„Bilder aus der Schweizergeschichte“

von Karl Jauslin, 90 Blatt mit begl. Text,
in Sammelmappe, Bildgrösse 33/44 cm,
für den Geschichtsunterricht sehr zu
empfehlen.

Offerten unter Chiffre L 348 Z an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Kleine Mitteilungen

— *Neue Lehrstellen.* Amriswil, S.-Sch. (5.).

— *Vergabungen.* A. Egger† in Thal: 1000 Fr. der Kleinkinderschule, 200 der Jugendbibliothek, 300 der Gewerbeschule Thal.

— In der Deutschen Sprachgesellschaft Bern trat Hr. Dr. Schrag für weitgehende Forderungen in der Vereinfachung der Orthographie ein, während Prof. Dr. O. v. Greyerz u. a. den Standpunkt der Süddeutschen gegenüber den Norddeutschen anerkannte, also z. B. Doppelkonsonanten behalten wollen.

— Die Sektion Zürich des Vereins f. Verbreitung guter Schriften gibt *Gottfried Kellers* köstliche Novelle, der *Landvogt von Greifensee* (100 S., 70 Rp.) heraus.

— Die Sektion Bern bringt in Heft 116 *Jeremias Gotthelf*, Der Druide, Erzählung aus der Zeit der alten Helvetier (68 S., 40 Rp.).

— Die obere Klassen der Knabensekundarschule Bern brachten (20. März) im Stadttheater Schillers Wallenstein mit Erfolg zur Aufführung.

— Die Gemeinde Trogen beschloss, an die Kosten des Neubaus der Kantonschule einen Drittel zu übernehmen.

— Der Unterrichtsminister Baccelli hat angeordnet, dass der 400. Todestag *Raffaels* in den Mittelschulen und Seminarien Italiens durch eine besondere Unterrichtsstunde gefeiert werde. L'arte del sommo Urbinate esprime ed eterna fra Popoli civili la gentilezza e la grazia del nostro genio..., perciò la celebrazione del grande artista è un augusto rito civile, a cui debbono partecipare anche le scuole medie e normali.

— Die deutsche *Reichsschulkonferenz*, die im April zusammentreten soll, wird über 400 Teilnehmer zählen: Regierungen 100, Städte und Gemeinden 30, Landtage 30, Kindergarten 6, Volksschule 44, Hilfsschule 4, Mittelschule u. Seminare 7, höhere Schulen und Berufsschulen je 30, Privatschulen 7, Hochschulen 28, Vereine 59. Dafür braucht es einen grossen Hut.

— Der *italienische* Staatsrat hat die Nichtwählbarkeit der Lehrer in die Gemeindeverwaltung ausgesprochen, wogegen die U. M. Einsprache erhebt.

Für Mittel-, Sekundar-, Real- und Handelsschulen bestens empfohlen:

Schweizerische Lesestoffe

Lectures Suisses. Letture Svizzere.

herausgegeben von

A. ALGE
St. Gallen

G. ANASTASI
Lugano

H. HARTMANN
Zürich

P. MARTIN
Lausanne

Bd. I. *Die deutsche Schweiz* von Dr. A. Alge Fr. 2.70

„ II. *La Suisse romande* von P. Martin „ 2.—

„ III. *La Svizzera italiana* von Giov. Anastasi „ 2.20

„ IV. *Recueil de Poésies d'auteurs romands*

311 von Ph. Quinche „ 2.40

Die Sammlung „Schweizerische Lesestoffe“ stellt sich zur Aufgabe, die Jungwelt einer besseren Kenntnis und grösserem Verständnis für anderssprechende Eidgenossen entgegenzuführen und zur Stärkung unseres Nationalgefühls beizutragen. Es sind lauter Bilder heimischen Landes und Lebens, vom Schweizerstandpunkt aus gesehen, d. h. mit Verständnis und Liebe.

Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN.

Brückenwagen Krauss

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9
Katalog frei.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur

Spezialität: Materialien für das Arbeitsprinzip.
Farbige Papiere und Klebformen in grosser Auswahl.
Kataloge zu Diensten.

Photo-Apparate

und Artikel aller ersten Firmen.
Franz Meyer, Zürich, Fortunagasse 26/28.
Photooptische und feinmech. Werkstätten. Reparaturen aller Systeme.

Reiche Anregungen zu produktiver und sprachbeobachtender Eigen-tätigkeit der Schüler im Sinne der Arbeitsschule bietet die

Deutsche Sprachschule von J. Müller.

Obligator. Lehrmittel an den baselstädt. Sekundarschulen; auch in andern Kantonen stark verbreitet. — Zwei sich ergänzende, aber auch einzeln verwendbare Bändchen:

1. **Mittelstufe:** i. allg. 5. u. 6. Schulj. mit einem Anhang von Schüleraufsätzen; 96 Seiten, Einzelpreis Fr. 1.50.
2. **Oberstufe:** i. allg. 7.—10. Schulj., mit prakt. Anleitung zu Geschäftsaufsätzen und zur Verkehrskunde; orthogr.-grammat. Wörterverzeichnis. 167 Seiten, Fr. 2.— (ab 12 Stück 10 % Rabatt).

Emil Birkhäuser & Cie., Basel.

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf
Maturität und Techn. Hochschule

Pianos

liefern vorteilhaft
auch gegen bequeme
Raten.

F. Pappé, Söhne

Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser

Bern

Kramgasse 54.

Schul-Sparkassen

Das neue Idealbetriebssystem für

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Sparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation.

Das System erhielt an der Schweizer Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille.**

Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Löhner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellschaft usw.

Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.
Man verlange zur Ansicht.

Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Samt a. Plüsch

Grösste Farben- & Sortimente

S. Gunde, Waaggasse 7
(b. Paradeplatz) Zürich.

Gutschein.

Um den praktischsten, neuesten, versilberten und patentierten

Rasierapparat

gratis

zu erhalten, bestellen Sie ein Dutzend Rasierklagen (System Gillette) statt zu Fr. 6.— Ladenpreis nur **Fr. 4.75** Fabrik-Preis unter Nachnahme gegen Einsendung dieses Gutscheines. Nur vorübergehend beschränktes Reklameangebot. Ebendasselbst

Rasierklagen-Abziehapparate

statt Fr. 7.50 nur Fr. 4.50.

Rasierklagenhaus,
Postfach 5409, Goldach (St. Gall.)

An die tit. Lehrerschaft

senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Eclais, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.

Höchste Provision 221
Katalog gratis

Musikhaus J. Craner

Zürich 1 9 Münsterergasse 9

Frühlings - Aufenthalt.

Castagnola

bei **Lugano**

Pension zur Post

Pensionspreis von Fr. 7.50 an

— Gute Küche —

Zu verkaufen

1 mehrspielliges Pedalharmo-nium mit 2 Manualen, Orgelmensur, vollem Orgelson, hervorragend geeignet für Organisten oder zu Kapellengebrauch, wegen Wegzug billig. Gefl. Offerten unter Chiffre 4265 St. an Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.

Soolbad Pension Eden Rheinfelden

eröffnet ab 22. März

10er Cigarren

Qualitäts-Bouts, 12 cm. lang, Preis p. 100 St. Fr. 9.—

1000 85.—
- (Wiederverkäufer Rabatt) -
verendet gegen Nachnahme
Heribert Huber, Cigares, Luzern.
Hertensteinstr. 56.

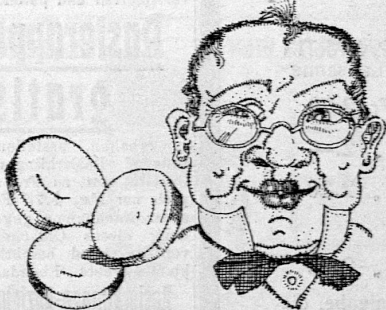
Leser, berücksichtigt die inserierenden Firmen!

Widemann's Handelsschule, Basel.

Beginn des Sommersemesters: 21. April. Privat- und Vorbereitungskurse jederzeit. Prospekt durch die Direktion: Dr. jur. R. Widemann.

70

NUR MIT
SACCHARIN-
TABLETTEN



HERMES

ERREICHEN SIE ALLER
ZUFRIEDENHEIT!

803

Kern
AARAU

Gegründet 1819

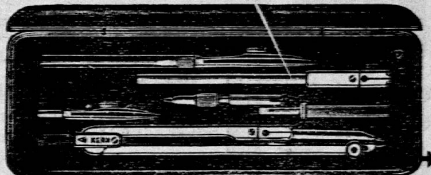
Telegramm - Adresse:
Kern, Aarau.

Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge

in Argentan

52



in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich

Kataloge gratis
und franko

GABA-TABLETTEN

bestes Mittel gegen
Husten, Heiserkeit
Rachenkatarrh,
Halsweh

Fr. 1.75

44/1

**Spezialgeschäft für
Anstrich von Schulwandtafeln**

J. Vannini, Maleratelier, Zürich 7

Minervastrasse 7

Telephon Hoffingen 615

149

157 b

2 Sorten

La Radiergummi

liefern wir an Schulen ab un-
serem Lager sofort.

Eigene Marke „Pilatus“

10 Pfund zu Fr. 67.50

1 " " " 7.-

Franz. Velourgummi

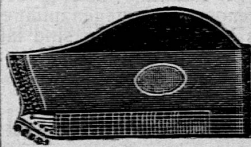
10 Pfund zu Fr. 58.-

1 " " " 6.-

Bei grösseren Bezügen Spezial-
preise.

J. Albrecht & Co., Zürich 5

Schreibwaren - Spezialgeschäft.



Sämtliche
Holzblas-, Blech- und
Saiten-Instrumente,
Handharfen, Sprechma-
schinen, Platten, Musi-
kalien, Saiten, Bestand-
teile aller Art,

beziehen Sie anerkannt gut und
billig bei

**A. POPP,
Musikalien
OLTEN 2**

Freiburgstrasse
Katalog gratis und franko.
Reparaturen aller Art prompt und
billig.

274

Obstwein

und

330

**Obstreser-
Branntwein**

garantiert reell, liefert stets
zu billigsten Preisen

Freiämter Mosterei-Genossenschaft
Muri (Aargau).

Trotz bevorstehendem Preis-
aufschlag offeriere noch 6 pa.
neue Saugwind-

Harmoniums

pol., verschiedene ff. Modelle
mit 12 Reg., 2 Knieh., Messing-
zungen, Leuchtern und feinem
Ton zu nur Fr. 650 per Stück,
einige gebrauchte von 250 Fr.
an. Verpackung habe zur Ver-
fügung. Auswärtige Käufer erh.
Bahnvergütung.

J. Hunziker, U.-Hittnau,
Bahnhofstr. Pfäffikon (Zürich)
oder Saaland (Tösstal).

350

Einladung zu einer Gratisreise nach Basel!

Jedermann, insbesondere Verlobte, werden während den
Osterferien und anlässlich der hochinteressanten Basler Muster-
messe unsere grossen und sehenswerten Möbelausstellungen
besuchen. Unter Voranzeige ist die Besichtigung auch Sonntags
möglich.

205

Diese enormen Lager umfassen über 700 Einrichtungen,
vom einfachsten bis allerfeinsten Bedarf in nur erstklassigen
Schweizerfabrikaten mit unbeschränkter, schriftlicher Garantie.
Lagerung erfolgt kostenlos. Anerkannt beste Qualität und vorteil-
hafteste Preise. Von Fr. 1000.- Einkauf an vergüten wir die
Bahnspesen für eine, von Fr. 2000.- an für zwei Personen.

Verlangen Sie unseren prachtvoll illustrierten Katalog!

Pfister, Ameublements, Basel

Unt. Rheingasse 10

Güterstrasse 141

Älteste Spezialfirma am Platz.

Stöcklins Rechenbücher

Auflage: 5,000,000 Exemplare



Goldene Medaille Schweiz. Landesausstellung Bern 1914

Rechenbübel mit Bildern von Evert van Muyden 1. Schuljahr

Sachrechnen für schweiz. Volksschulen 2.-9. "

Rechenbücher " 2.-9. "

Schweiz. Kopfrechenbuch u. Methodik I. II. III. Bd. 1.-9. "

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim

Verlag Landschättler A.-G., Liestal

257



**Lineale &
Flachlineale**
Siegrist & Stokar
Schaffhausen

338

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

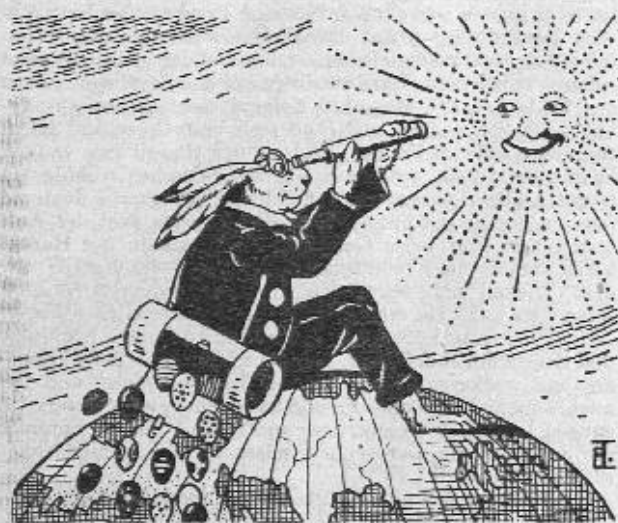
ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N° 14 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1920

APRIL

No. 4



Der Osterhase. Ostermärchen von A. D., Basel.

Lange Zeit wusste man nichts von Osterhasen. Es gab nur Hasen, ganz gewöhnliche Hasen, die keinen Grund hatten, den Menschen besonders gewogen zu sein. Im Gegenteil! Man hätte es ihnen nicht verargen können, wenn sie der ganzen Menschheit Krieg bis aufs Messer geschworen. Kaum ein Haus, aus dem nicht eine tückische Kugel Vater oder Mutter gerissen, kaum eine Familie, die nicht Bruder oder Schwester beklagte. Furcht befahl ihr Herz vor dem todbringenden Menschen, und scheu liefen sie ihm aus dem Wege. Scheu auch die anderen Tiere in Wald und Feld. Eine Kluft entstand, wie sie nur der Tod schaffen, aber auch nur die Auferstehung wieder überbrücken konnte.

Der Winter war vorüber. Er war grausam gewesen. Mehr denn je waren die Reichen des Hasenvolkes gelichtet, und was noch lebte, sah elend und abgehetzt aus. Ahasver durch fremde Schuld! Wenn ein Blatt zur Erde raschelte oder ein Zweiglein knachte, so taten sie einen wilden Sprung und flohen in toller Jagd mit zitternden Läufen den Menschen.

Freudig begrüsst hielt der wunderheilende Frühling seinen Einzug. Aus vollen Händen schenkte er das Leben. Lächelnd und segnend gewährte er den Toten Auferstehung.

Erst streiften die Blümlein ihr weisses Totenhemdlein ab. Neugierig hoben sie das Köpfchen aus dem schwarzen Sarg und tranken in grossen Zügen von der Sonne. Dann kam es in die Bäume und Sträucher, das Erwachen. Lagen sie nur scheintot den Winter über? — Mit jähem Ruck, wie entsetzt, sprengten sie ihre Hüllen und befühlten sich, unglaublich tastend, die schwarzen, dürrn Hände. Auch den Tieren und Vögeln, die Tote beweinten, versprach der Frühling in göttlicher Geberlaune das erflachte Wiedersehen. Sie sollten ihre Lieben, sobald die Zeit gekommen, verjüngt in ihrer Art, wiedersehen. Sobald die Zeit gekommen! An üppiger Tafel sollten sie schmausen, doch war so früh der Tisch noch nicht gedeckt.

Mehr Mühe kostete es dem Frühling in den Bergen, die Riesen zu erwecken. Ein unheimliches Aufstehen! Unter furchtbarem Getöse warfen sie ihre silberne Rüstung ab und reckten und dehnten die mächtigen Glieder. Ihr lautes Wesen liess den Frühling das wimmernde Glöcklein nicht hören,

das drunten im Tale den Tod der Hasenkönigin und dreier blühender Prinzen beklagte.

Wie das Unglück gekommen war? ...

Die Tannen hatten es gesehen. Noch zitterten ihre Wipfel von dem geballten Schrecken, und ein Schauer durchlief den schlanken Leib.

Sorglos sass den jungen Königskinder in den ersten Strahlen des anbrechenden Tages, und die Mutter, die Königin, erzählte ihnen von der Güte und Bosheit des Menschen.

Der grösste Teil unseres Volkes hält ihn für schlecht und herzlos. Mit Unrecht! Gar viele haben ein mitleidiges Herz und streuen den hungrigen Vögeln im Winter Brotsamen von ihrem Tisch und kräftige Körner. Auch unsere Freunde, die Rehe, wissen ihm Dank. Wenn der harte Wintersmann ihr ohnehin dürftiges Vorratskammerlein mit Schnee verschlossen, dann stellt ihnen der Mensch ein „Tischlein deck dich“ voll duftenden Heues in den Wald. Von diesen guten Menschen sagt man, sie hätten eine weisse Seele. Andere aber haben eine schwarze Seele.

Dem leichtbeschwingten Vögeln lohnen sie den Gesang mit lebenslänglichem Zuchthaus. Den mächtigen Löwen, unser aller König, treiben sie mit eherner Stange durch einen feurigen Reif, und seinen Kanzler, den Bären, lehren sie auf glühendem Parkett zu ihren Weisen tanzen.

Unser Totfeind ist der Jäger. Ihr erkennt ihn schon von weitem an dem Rohre, das er über der Schulter trägt. Das ist ein Zauberrohr. Wen er damit anbläst, der schlägt einen grossen Purzelbaum und ist tot. Darum ... die Mutter schlug einen mächtigen Purzelbaum und fiel zurück in den grünen Klee. Die Haseln lachten hell auf und klatschten vor Freude in die Hände. So gut hatten sie die Mutter noch nie sich purzeln sehen! Und sie hüpfen um sie herum und sprangen über sie hinweg. Da — das Herz drohte ihnen stille zu stehen — woher hatten sie auf einmal so rote Füßchen? — Und dort! — Der Mann zwischen den Tannen mit dem rauchenden Rohre in der Hand, war das nicht der Jä... Jesus Maria! Er hat ihre Mutter angeblasen! O weh! o weh! o weh! ... Das Hämmerlein in der Brust klopfte so wild gegen die dünnen Wände seines Kammerleins, dass sie wie Glas zerbrachen und die drei Königskinder tot neben die Königin fielen.

Blinder Zorn erfasste den Hasenkönig, als man ihm die schreckliche Kunde brachte. Rache an dem Mörder, Rache an dem ganzen Geschlecht wollte er nehmen!

Das fahle Licht des Mondes besahen eine wundersame Versammlung. Der Hasenkönig hatte sie einberufen. In grossen Scharen waren sie zusammengeströmt, die Hasen, Füchse und Rehe, der Iltis und der Marder, der Hamster und der Kater. Aus den tausend Fensterlein aber der den Platz einrahmenden Tannen schaute das gefiederte Volk: Amsel, Drossel, Fink und Star, der Rabe und der Specht, der Hahn und der Stieglitz, die Henne mit dem Kiebitz.

Da hub der Hasenkönig seine Rede an. Er war nie ein grosser Redner gewesen, aber heute übertraf er selbst die besten.

„Gefährten aus Wald und Feld! Dank euch, dass ihr in so grosser Zahl erschienen und alle Feindschaft unter euch begraben. Allein das Hasenvolk braucht eure Kraft, denn seine Lage ist schlimmer als je. Die lieben Kinderchen, mit denen uns der Frühling beschenkt, drohen für uns zum Danaergeschenk zu werden. Jetzt, da die Lücken wieder ausgefüllt, schämt sich der Mensch nicht, die Mütter und die Väter durch einen wohlgezielten Schuss jäh aus ihrem Glück hinauszureissen. Denkt nur an unsere Königin! So wird es noch Ungezählten von uns ergehen! Wen dauern da nicht die armen Waislein? Elendiglich gehen sie zugrunde oder sie werden von Räubern angefallen und fortgeschleppt.“

Der Fuchs bekundete plötzlich ein lebhaftes Interesse für den bestirnten Himmel, dessen Sterne er zu zählen schien. Der Iltis duckte sich hinter den feisten Hamster. Den Raben schmerzte das grelle Licht des Mondes, wie er seinem Nachbarn, dem Specht, beteuerte, und hastig schob er die grünen Gardinen vor sein Fensterchen. Doch der Hasenkönig schien ihre Missetaten vergessen zu haben. Kein vorwurfsvoller Blick traf sie aus seinem flammenden Auge. Seine Rache galt nur dem mordlustigen Menschen.

„Steht mir bei, ihn zu vernichten! Wir zernagen seine Bäume! Wir verwüsten seine Kulturen! Wir fressen den ausgestreuten Samen auf! Wir fallen seine Kinder an!“ —

Lauter Beifall erschütterte die Luft und übertönte das Wehklagen der Bäume, Sträucher und Blümlein, die ihr Leben im Kampfe gegen den Menschen lassen sollten. Ein jeder hatte mit dem Menschen abzurechnen. Manch Fuchlein konnte die Prügel nicht verschmerzen, die es abgesetzt, als es den fetten Hühnern des Bauern den üblichen Anstandsbesuch machen wollte. Den Dachs wurmte es gewaltig, die heimtückische Art, in der man ihn im besten Schlaf zu stören pflegte. Den grässlichen eisernen Haken, mit dem sie ihn im letzten Winter aus dem Bau gezogen, meinte er jetzt noch im Genick zu verspüren. Der Marder lechzte nach Blut, wenn er an den Knüttel dachte, mit dem ihn ein grober Knecht halb tot geschlagen. Und der Rabe! Gar manchen Kameraden hatte er zu rächen, den der Mensch vergiftet oder erschossen hatte. Und der Star! Hatte er nicht Ursache zu heissem Dank, dass man ihm das Zünglein gelöst und im engen Bauer das Schwatzen lernte! Und all die tausend Singvögelchen, denen böse Ruben die Eilein aus der Wiege nahmen und böse Männer, um der Putzucht der Frauen willen, sogar nach dem Leben strebten! So wurden von den Tieren alle Schandtaten der Menschen ans Tageslicht gezogen und in ihrem Eifer sahen sie nicht, wie die Blümlein behutsam ihre Beinchen aus der Erde zogen und leise, leise aus dem Walde trippelten. Eng drängten sie sich in der kühlen Morgenluft aneinander und liefen den ganzen Tag über Stock und Stein, über Berg und Tal, bis ihnen die Flüsschen bluteten. Dann setzten sie sich nieder und weinten gar bitterlich aus Heimweh nach dem geliebten Wald. Und wie sie so da saßen, da kam der Frühling singend und trällernd aus den Bergen zurück. Er traute seinen Augen kaum, als er seine lieben Kinderchen, so weit vom Walde weg, weinend und mit zerfetzten Röckchen dasitzen sah. Wie erstaunte er aber, als ihm die Blümlein die Ursache ihrer Flucht erzählten! Da galt es keine Zeit zu verlieren. So schnell, als es ihre ermüdeten Beinlein vermochten, eilten sie mit dem Frühling in den Wald und kamen gerade dazu, wie die Tiere ihr Zerstörungswerk begannen. Schauerlich, wie die jungen Bäumchen litzten, als ihnen mit scharfem Meissel die Haut vom Leibe gerissen wurde, und wie die junge Saat sich aufbäumte, als tausend Krallen sie ersticken wollten. Mit einem Satz stand der Frühling mitten unter den verblühten Mördern und voller Entrüstung rief er ihnen zu: Ist das euer Dank, dass ich euch euer Toten erweckt, dass ihr nun euerseits unter meinen Kindern den Tod säet? Glaubst ihr, so den Menschen bezwingen zu können? O ihr Törichte, wie wenig kennt ihr ihn! Mit Gewalt richtet ihr bei ihm nichts aus, wohl aber mit Liebe. Sendet einen Boten zu dem König der Menschen! Er soll ihm euer Leid klagen und damit er nicht mit leeren Händen kommt, so gebt ihm auch Geschenke mit. Ich will inzwischen zu ihm gehen und sein Herz milde stimmen.

Die klugen Worte des Frühlings leuchteten den Tieren ein und selbst der Hasenkönig pries den verständnisvollen Rat. Zum Dank, und weil sein Volk am meisten unter den Nachstellungen der Menschen zu leiden hatte, wurde er zum Boten an deren König auserwählt. Nur einer wollte vom Frieden nichts wissen, das war der — Hahn. Krieg den Menschen, krachte er immer und immer wieder! Krieg dafür, dass sie meinen Hühnern die Eier stehlen! Er schaute würdevoll um sich, ob man die Grösse dieses Verbrechens auch gebührend einsehe, da meldete sich der Fuchs zum Wort. Pfiffig lächelnd sprach er: „Unser Herr Hahn hat mich auf einen trefflichen Einfall gebracht. Mir scheint,

die Menschen müssen die Eier der Hühner besonders lieben, dass sie sie ihnen alle Tage wegnehmen. Ich wüsste also kein besseres Geschenk, das wir dem Hasenkönig mitgeben könnten, als — Eier.“ Brausender Beifall belohnte diese weise Rede und die Hühner mussten alle ihre Eier aus den Nestern holen. Nun malten sie die Hasen schön an, rot und blau, gelb und grün. Der Hasenkönig aber füllte damit seine Krätze und eilte zum König der Menschen. Unterwegs hatte er nur zu sehen! War das eine Pracht! Das hatte gewiss der Frühling getan. Die Bäume waren über und über mit silbernen Glöcklein behangen und auf den grünen Wiesen spielten schillernde Schmetterlinge mit den Lieblingskindern des Frühlings. Die Menschen vollends schienen wie ausgewechselt! Sie sangen und jauchzten und Gross und Klein tummelte sich im Freien. Und als der Hasenkönig endlich in die Stadt kam, wo der König der Menschen wohnte, da läuteten alle Glocken von den Türmen der Stadt, denn sie feierten gerade ein grosses Fest, Ostern, das Fest der Auferstehung. Und weiss Gott, wie ihm geschah, der Hasenkönig riss in einer plötzlichen Eingebung seine Krätze von dem Rücken und teilte den ihm nachlaufenden Kindern seine Eier aus. Da erhob sich ein unbeschreiblicher Jubel! Einige Beherzte hoben den Hasenkönig auf ihre Schultern und trugen ihn zum König. Der aber hatte seine helle Freude an dem wackeren Hasen mit der leeren Krätze, und um auch seinem Volke eine Freude zu machen, so erliess er im ganzen Lande ein Gesetz, dass im Frühling und im Sommer die Jagd auf die Tiere ruhen müsse. Wer war nun froher als das Hasenvolk!

Seit dieser Zeit gibt es Osterhasen, und jedes Jahr, wenn die Osterglocken läuten, bringen sie den Kindern aus Dank wunderschöne Ostereier.

Die Terminrechnung in der Sekundarschule.

Eine Antwort von K. Ebner, St. Gallen.

In der Beilage der S. L. Z. vom 6. März 1920 „Zur Praxis“ ist eine Besprechung der Terminrechnung von C. Kern, Peterzell erschienen, die ich nicht unbeantwortet lassen darf, da sie meinen Namen nennt und verschiedene Unrichtigkeiten enthält.

Mit Hrn. K. bin ich völlig einverstanden, wenn er einer Abrüstung ruft. Niemand hindert ihn, die Terminrechnung gänzlich auszuschalten, speziell in einer rein gewerblichen Abteilung. In einer kaufmännischen Klasse wird sie nicht zu umgehen sein, da die „Valuta moyenne“, wie der banktechnische Ausdruck lautet, in der Praxis des Banklebens eine grosse Rolle bei den Eintragungen von Inkassowechseln in den Kontokorrent spielt. In St. Gallen, wo wir starke merkantile wie gewerbliche dritte Klassen haben, helfen wir uns in dieser Abrüstung schon längst, indem wir die Terminrechnung ausschalten oder kürzen, wenn die Zeit nicht ausreicht oder der „Jahrgang“ schwach ist. Die Schwierigkeit der Terminrechnung spricht aber durchaus nicht für Weglassung, da das Auflösungsverfahren leicht und ähnlich demjenigen bei Berechnung eines mittleren Zinsfusses ist.

Für Weglassung spricht vielleicht der Umstand, dass nach Inkrafttreten des st. gallischen kantonalen Lehrlingsgesetzes jeder Lehrling seine Fach-Fortbildungsschule zu besuchen hat und dort die Geheimnisse der Terminrechnung studieren kann. Ich darf aber beifügen, dass man die Schüler in der Sekundarschule viel energischer in den Fingern hat, als die in den Fortbildungsschulen, wo sie durch die Lehrlingsarbeit tagsüber sonst stark in Anspruch genommen sind. Wenn aber die Weglassung der kaufmännischen Terminrechnung wegen einer angeblichen Anfechtbarkeit der Auflösung verlangt wird, so muss 1. diese letztere bewiesen werden und das hat der Herr Kritiker nicht getan, trotz der langen Zahlen. Dazu sollte 2. dieser selbst einen konsequenten mathematischen Beweis erbringen und diese Forderung hat er ebenfalls nicht erfüllt.

Den Beweis will ich antreten und zu überzeugen, nicht nur zu überreden suchen.

Vorerst muss ich betonen, dass es keine Methode Ebner gibt. Der Herr Kollege treibt mit dem Worte Missbrauch.

Meine Lösung der kaufmännischen Terminrechnung ist das landläufige Verfahren und in dutzenden von Lehrbüchern vorhanden. Der Kritiker möge sich umsehen im neuen Lehrbuch von Biedermann & Boller, pag. 88—90; in Wick, Der kleine Merkur, pag. 190; in Wenzely, Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, pag. 255; in Feller und Odermann, Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik, pag. 209; und ganz besonders in Prof. Dr. Schär's Kontorpraxis, pag. 436 u. ff. Es muss dem geneigten Leser doch auffallen, dass in all den vergangenen Jahrzehnten bis heute keiner der vorgenannten Verfasser die Unrichtigkeit der Lösungen erkannt hat, und dass der Stein der Weisen erst heute von Hrn. Kern gefunden wurde.

Nun treten wir aber auf die Lösungen Kern an Hand der gleichen Beispiele ein. Auch ich sage: „Gut, machen wir die Probe!“ und zwar nach demselben Prinzip der Diskontierung, wie es Hr. K. begonnen, aber leider nicht fortgesetzt hat. Die Aufgaben selbst wiederhole ich nicht und verweise auf die genannte Beilage Nr. 3 vom 6. März 1920.

Zur Probe I. Ich verwende den Ausdruck „diskontierter Wert“ statt Barwert, denn was Hr. K. als Barwert ansieht, ist durchaus nicht der mathematisch richtige Barwert. Hier sei auch darauf hingewiesen, dass Frist und Termin wohl auseinander gehalten werden müssen. Frist ist die Laufzeit und Termin das Ende derselben.

Probe zu a) Zinsfuß 3,6%.

Endwert			diskontierter Wert
Fr. 600.—	diskontiert für 3 Monate	=	Fr. 594.60*)
„ 600.—	„ „ 5 „	=	„ 591.—
„ 600.—	„ „ 10 „	=	„ 582.—
Fr. 1800.—	ergeben zusammen	=	Fr. 1767.60

Hier beginnt nun der Fehler in der Berechnung K. Bis hierher hat er die jeweiligen Teilzahlungen von Fr. 600.— als Endwerte angesehen. Konsequenterweise muss er also auch Fr. 1800.— Gesamtzahlung als Endwert ansehen und diskontieren. Statt dessen baut er auf dem diskontierten Wert auf, aus welchem Grunde seine Resultate a) falsch sind, b) ungleich werden und nicht zu meinen Ergebnissen führen können. Hr. K. müsste analog bei Wechseldiskontierungen verlangen, dass der diskontierte Wert plus dessen Zins die Wechselsumme ergeben, dann sagen, man habe nicht für die richtige Laufzeit diskontiert und demnach auch für Abschaffung der Wechselrechnungen votieren. Die Gleichung muss lauten:

Endwert — Diskont des Endwertes = Summe der einzelnen diskontierten Werte

$$\text{also } 1800 - \frac{1800 \cdot 3,6 \cdot x}{100 \cdot 360} = 1767,60$$

daraus Frist $x = 1166400 : 6480 = 180$ Tage genau.

Probe zu b) Zinsfuß 7,2%.

Endwert			diskontierter Wert
Fr. 600.—	diskontiert für 3 Monate	=	Fr. 589.20
„ 600.—	„ „ 5 „	=	„ 582.—
„ 600.—	„ „ 10 „	=	„ 564.—*)
Fr. 1800.—	ergeben zusammen	=	Fr. 1735.20

und die folgende Gleichung muss lauten:

$$1800 - \frac{1800 \cdot 7,2 \cdot x}{100 \cdot 360} = 1735,20$$

daraus Frist $x = 2332800 : 12960 =$ wieder 180 Tage genau.

So der Beweis für zwei spezielle Zinsfüße! Führen wir ihn allgemein bei konsequenter Diskontierung so durch, dass er auch für ungleiche Kapitalien gilt, und bezeichnen mit

$K_1, K_2, K_3, \dots, K_n$ die einzelnen Teilzahlungen;
 n die Zahl der Teilzahlungen;
 p den Prozentfuß;

*) In den mit Stern bezeichneten Posten des Hrn. K. ist noch jeweils ein Subtraktionsfehler zu konstatieren, der sich durch die ganze Rechnung hindurchzieht, also kein Druckfehler!

$t_1, t_2, t_3, \dots, t_n$ die verschiedenen Teilfristen;

x den geprüften mittleren Termin

so gilt beim Leitsatz:

Endkapital — Diskont des Endkapitals = Summe der einzelnen diskontierten Werte.

$$(K_1 + K_2 + \dots + K_n) - \frac{(K_1 + K_2 + \dots + K_n) p \cdot x}{100 \cdot 360} = K_1 - \frac{K_1 p t_1}{100 \cdot 360} + K_2 - \frac{K_2 p t_2}{100 \cdot 360} + \dots + K_n - \frac{K_n p t_n}{100 \cdot 360}$$

$(K_1 + K_2 + \dots + K_n)$ beiderseits subtrahiert, so bleibt:

$$\frac{(K_1 + K_2 + \dots + K_n) p x}{100 \cdot 360} = \frac{K_1 p t_1}{100 \cdot 360} + \frac{K_2 p t_2}{100 \cdot 360} + \dots + \frac{K_n p t_n}{100 \cdot 360}$$

oder in Worten: der Gesamtdiskont = Summe der Einzeldiskonti.

Vorige Gleichung mit $\frac{100 \cdot 360}{p}$ multipliziert, ergibt

$$(K_1 + K_2 + \dots + K_n) x = K_1 t_1 + K_2 t_2 + \dots + K_n t_n$$

für ungleiche Teilzahlungen also $x = \frac{K_1 t_1 + K_2 t_2 + \dots + K_n t_n}{K_1 + K_2 + \dots + K_n} \dots 1)$

Für den Fall, dass $K_1 = K_2 = K_3 = \dots = K_n = K$ ist,

$$\text{wird die vorige Formel: } x = \frac{K(t_1 + t_2 + \dots + t_n)}{K(1 + 1 + \dots + 1)} \text{ also}$$

$$\text{für gleiche Teilkapitalien } x = \frac{t_1 + t_2 + \dots + t_n}{n} \dots 2)$$

Das ist genau die Formel, deren Richtigkeit Hr. K. bestreitet. Aus den Endformeln 1) und 2) der Ableitung geht zur Evidenz hervor, dass sowohl bei gleichen wie bei ungleichen unverzinslichen Teilzahlungen der Zinsfuß ohne Einfluss auf die mittlere Frist ist, denn p ist in beiden Formeln verschwunden.

Aus Formel 2) geht noch weiter hervor, dass bei gleichen Teilzahlungen auch das Kapital keinen Einfluss auf die mittlere Frist hat, denn da ist auch K aus der Formel weg.

Damit wäre die Unhaltbarkeit der Behauptung des Hrn. K. über den Einfluss des Zinsfußes mathematisch bewiesen.

Ich will aber auf die Proben, wie sie mit Sekundarschülern gemacht werden können, noch besonders eingehen.

Probe II. Für das spezielle Beispiel a) ergibt sich eine Probe durch den Vergleich der Diskonti nach dem im vorhin aufgestellten allgemeinen Beweise gefundenen Satze:

Gesamtdiskont = Summe der Teildiskonti.

Zu a) mit 3,6%.

600 Fr. Endwert	ergeben für 3 Mon.	Fr. 5.40	Diskont
600 „ „ „	5 „ „	„ 9.—	„
600 „ „ „	10 „ „	„ 18.—	„
Total		Fr. 32.40	Diskont
und 1800 Fr. à 3,6% für 6 Monate	ebenso	Fr. 32.40	Diskont

Zu b) mit 7,2%.

600 Fr. Endwert	ergeben für 3 Mon.	Fr. 10.80	Diskont
600 „ „ „	5 „ „	„ 18.—	„
600 „ „ „	10 „ „	„ 36.—	„
Total		Fr. 64.80	Diskont
und 1800 Fr. à 7,2% für 6 Monate	ebenso	Fr. 64.80	Diskont

Probe III ergibt sich, wenn wir die Zinsen von allen Posten auf den mittlern Termin berechnen, denn dieser wird ja angefochten: Gewinn und Verlust müssen sich dabei aufheben.

Zu a) 3,6%. Mittlere Frist 6 Monate.

Betrag	Zahlungsfrist	Frist bis zum mittlern Termin	Zinsgewinn	Zinsverlust
Fr. 600.—	3 Monate	+ 3 Monate	Fr. 5.40	
„ 600.—	5 „	+ 1 Monat	„ 1.80	
„ 600.—	10 „	— 4 Monate		Fr. 7.20
			Fr. 7.20	Fr. 7.20

Zu β) 7,2% 6 Monate Frist.

Betrag	Zahlungsfrist	Frist bis zum mittlern Termin	Zinsgewinn	Zinsverlust
Fr. 600. —	3 Monate	+ 3 Monate	Fr. 10.80	
" 600. —	5 "	+ 1 Monat	" 3.60	
" 600. —	10 "	- 4 Monate		Fr. 14.40
			Fr. 14.40	Fr. 14.40

Die Probe muss aber auch für jeden andern nach dem mittlern Termin gewählten Tag die Richtigkeit der berechneten mittlern Frist ergeben.

Probe IV. Wir berechnen die Zinsen, z. B. auf den Termin des am längsten laufenden Postens. Die Summe der Einzelzinsen muss gleich dem Zins der Gesamtzahlung sein.

Zu α) 3,6%.

Betrag	Zahlungsfrist	Zinsfrist	Zins
Fr. 600. —	3 Monate	7 Monate	Fr. 12.60
" 600. —	5 "	5 "	" 9. —
" 600. —	10 "	0 "	" —. —
		Summe der Einzelzinsen	Fr. 21.60
Fr. 1800. —	Gesamtzahlung für 4 Monate	dito	Fr. 21.60

Zu β) 7,2%.

Betrag	Zahlungsfrist	Zinsfrist	Zins
Fr. 600. —	3 Monate	7 Monate	Fr. 25.20
" 600. —	5 "	5 "	" 18. —
" 600. —	10 "	0 "	" —. —
		Summe der Einzelzinsen	Fr. 43.20
Fr. 1800. —	Gesamtzahlung für 4 Monate	dito	Fr. 43.20

Hierzu bemerke ich, dass es vorteilhaft ist, verflossenen Zeiten wie auch Zinsfristen als Ordinaten auf gleicher Basis darzustellen. Die Anschaulichkeit überzeugt.

Probe V. Die Proben können statt mit den Zinsen auch mit den Zinsnummern gerechnet werden. Da die Nummernsumme der Teilzahlungen gleich der Nummernmenge der Gesamtzahlung sein muss, zeigt sich sofort, dass jeweiligen auch gleiche Zinsen resultieren müssen.

Führen wir die Probe an Beispiel 2 mit ungleichen Kapitalien an!

Voraussetzung: Berechnete Frist 183 Tage. Die längste Frist ist diejenige des dritten Postens mit 300 Tagen. Daraus ergibt sich:

Betrag	Verfall in	Fristen bis zum Ende der längsten Frist	Zinsnummern
Fr. 1000. —	120 Tage	180 Tage	1800 Nr.
" 600. —	210 "	90 "	540 "
" 400. —	300 "	0 "	0 "
Fr. 2000. —	in Teilzahlungen ergeben		2340 Nr.
Fr. 2000. —	einmalige Zahlung		
	bringen in 117 Tagen Frist ebenso		2340 Nr.

Die Berechnung des Zinses mit verschiedenen Zinsfüßen mag sich Hr. K. selber machen.

Auch zu dieser Aufgabe können wir die Zinsnummern auf den mittlern Termin berechnen, ähnlich der Probe III, und beweisen wieder die Richtigkeit der obigen mittleren Frist von 183 Tagen.

Es sollte eigentlich an diesen Proben genügen, aber die Bemerkung des Einsenders zum angeführten Beispiel c) „Der Fehler sei zu offensichtlich“, zwingt mich auch auf: c) Ungleiche Kapitalien von verschiedenen Vorkommnissen einzutreten. Der Kritiker sagt, dieser Fall biete gar kein Interesse, den mittleren Termin auszurechnen. Dazu kann ich nur sagen, dass man bei höchstens 0% Überlegung ein solches Urteil fällen kann. Gerade derartige Fälle kommen im praktischen Bankleben vor und müssten daher das besondere Interesse des Kritikers in Anspruch nehmen. Ich empfehle auch hier wie bei den frühern Beispielen das Studium des unvorurteiligen Zeugen, Prof. Dr. Schür, Kontopraxis, pag. 438, Nr. 7, Spalte links etc.

Zum Beweise der Richtigkeit der Frist des Beispiels c) (in der Lösung sind 26 Tage aufgerundet für 25,82) nehme

ich den Zinsfuß von 6% an. Als bekannt darf ich voraussetzen, dass man bei Posten mit verschiedenen Verfalltagen der Einfachheit halber den frühesten Verfalltag als Ausgangspunkt annimmt und alle andern Posten auf diesen Termin diskontiert. Es ergibt sich, wenn wir demgemäss den 15. August als Fixpunkt setzen:

Betrag	Verfall	Laufzeit	disk. Wert
Fr. 800. —	Endwert 15. August	0 Tage	Fr. 800. —
" 600. —	" 12. Sept.	27 "	" 597.30
" 900. —	" 3. Okt.	48 "	" 892.80
Fr. 2300. —	Endwert		sind Fr. 2290.10

und die Gleichung muss für die Bestimmung der mittleren Frist wieder heissen:

Endwert — Diskont des Endwertes = diskontierter Wert

$$2300 - \frac{2300 \cdot 6 \cdot x}{100 \cdot 360} = 2290,1$$

daraus ergibt sich bei der Auflösung:

$$x = 356400 : 13800 = 25,82 \text{ Tage}$$

genau wie in der Auflösung, die ohne irgend welchen Zinsfuß erhalten wurde.

Also auch hier der Beweis, dass der Zinsfuß keinen Einfluss hatte und die „Methode Kern“ nicht stichhaltig ist. Überzeugen, nicht überreden, darf auch ich wohl sagen.

Auf das Beispiel d) mit ungleichen Kapitalien und ungleichen Zinsfüßen will ich nicht mehr eintreten. Mit der bisherigen Terminrechnung ist einfach noch die mittlere Zinsfußberechnung verbunden, ähnlich wie der Vielsatz eine Verbindung von mehreren Dreisätzen ist. Die Aufgabe ist so eine zweifache geworden und es wäre nur schon Gesagtes zu wiederholen. Die Behauptung, obige Aufgabe d) bedeute eine Gleichung mit zwei Unbekannten, ist natürlich ein Unsinn. Ich brauche Hr. K. nicht zu versichern, dass ich genau weiss, wie viele Gleichungen zur Bestimmung von zwei Unbekannten nötig sind. Durch den Vergleich dieser Aufgabe mit Stoffgebieten der Geometrie und Physik streut der Kritiker den Leuten nur noch Sand in die Augen.

Ich weiss, dass wer seine Aufgaben der Druckerschwärze anvertraut, auch die Kritik auf sich nehmen muss. Aber diese soll gerecht und ohne grobe Fehler sein! Ich bedaure zum Schluss, dass mein Kritiker den Weg der Öffentlichkeit dem der persönlichen schriftlichen Auseinandersetzung zur Hebung von Zweifeln vorgezogen hat. Meine Kollegen versichern mir, dass der letztere Weg der richtige und kollegialere gewesen wäre.

— Mit der vereinfachten Rechtschreibung stellen sich weitere Wünsche ein. Die Württ. L.-Z. erinnert daran, dass die deutsche Lehrerversammlung in Stuttgart schon 1894 für eine Schrift (Lateinschrift) verlangte. Der Wunsch taucht wieder auf. Hr. P. Sächse, der eine Schrift: Unordnung und Unregelmässigkeiten beim Gebrauch der Zahlen herausgegeben hat (Dresden, Huhle) erinnert an den Widerspruch, wenn wir lesen 123: hundertdrei und zwanzig, aber 13 = dreizehn, wenn wir sagen: drei tausend = 3 mal 1000 = 3000, drei hundert = 3 mal 100 = 300, aber nicht drei zehn = 3 mal 10 = 30, sondern 13. Banken, Postanweisungen beginnen mit der folgerichtigen Schreibung: 123 hundert zwanzig drei, die Hr. v. Erlach vor nahezu zwanzig Jahren in der S. L. Z. wenigstens mit dem Erfolg begründet hat, dass das grosse Handbuch der Mathematik von Hölzel davon ausführliche Mitteilung macht.

— Das Wort Sparen hat durch den Krieg auf allen Gebieten erhöhte Bedeutung erfahren; mancherorts ist der Schiefertafel wieder zu ihrem Rechte verholfen worden; aber auch im Schreibunterricht könnte noch mehr gespart werden, wenn die Schreibhefte nicht bloss wagrecht, sondern auch quer beschrieben würden; die Hefte der jüngern Schüler können ganz gut von den ältern verwendet werden, vorausgesetzt, dass einige Übung vorangegangen ist. Freilich empfiehlt es sich nicht gerade für alle Schüler. db.